Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 467. (Erstes Blatt.) Dienstag, 25. November 1902. (Katharina.) **29. Jahrgang.**

Der Papst und sein Nachfolger.

Es ist bekanntlich durch die Kirchengesetze strengstens verboten, während der Lebzeiten eines Papstes über seinen Nachfolger Unterhandlungen zu pflegen. An sich schon muß das als geschmack- und taktlos bezeichnet werden. Aber seit Jahren gefällt sich die französische Presse in solchen Erörterungen. Fallen diese auch nicht unter die erwähnten kirchlichen Strafbestimmungen, da sie den Thatbestand derselben nicht erfüllen, so trifft sie doch der Vorwurf der Taktlosigkeit um so mehr, als derödeste Chauvinismus dabei eine nicht geringe Rolle spielt. Es drückt sich bei all diesen Erörterungen immer ganz unbewußt die Befürchtung aus, es könnte etwa Frankreich beim nächsten Conclave nicht auf seine Rechnung kommen. Vor nahezu einem Jahre erzählte das „Journal" von einem französischen Prälaten, der in Rom die Herzen erforscht haben wollte, und nun, „während er kokett mit dem Ring an der Hand spielt und ihn im Sonnenlicht glitzern läßt", den Interviwer des „Journal" tiefe Blicke in die römischen Geheimnisse thun läßt. Es werden allerlei Pläne angedeutet, welche der Papst bezüglich seines Nachfolgers habe; es wird die canonistische Frage gestreift, ob der Papst seinen Nachfolger designiren könne. Dabei ergeht sich der Verfasser in Bemerkungen, die beweisen, daß er keine Ahnung von den Dingen hat, über die er so geistreich schreiben zu können vermeint. In letzter Zeit hat ein französischer Canonist (Perries) sich wissenschaftlicher Weise befaßt. Sofort bemächtigt sich jetzt wieder die Tagespresse der angeblich feststehenden Resultate die Forschung und sucht sie in ihrer Weise zu verwerthen. Dabei wird natürlich gelegentlich auch ein Blick auf die deutschen Canonisten, welche sich mit jener Frage beschäftigt haben, geworfen; aber man kann dabei des Eindrucks nicht recht los werden, als spiele in all' diesen Erörterungen, wissenschaftlichen und publicistischen, der nationale Antragonismus eine nicht unbedeutende Rolle. Es dürfte die Leser der „Postzeitung" um so mehr interessiren, über den berührten Gegenstand Näheres zu erfahren, als eine Notiz aus Rom in Nr. 261 ausdrücklich auf die Schrift Perries' aufmerksam macht und bemerkt: „Die interessante Schrift entkräftet auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die kürzlich durch die Blätter gegangene, gänzlich grundlose Behauptung, der Heilige Vater habe an das hl. Collegium ein testamentartiges Schreiben gerichtet und in demselben den Cardinal Rampolla zu seinem Nachfolger empfohlen!" Die „Blätter", welche jene einfältige Nachricht zum soundsovielten Male verkündeten, sind lediglich französische, und merkwürdigerweise wird von ihnen gerade Rampolla nicht als Nachfolger Leos XIII. gewünscht, was auch in dem oben erwähnten Artikel des „Journal" sehr deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Frage, ob der Papst seinen Nachfolger ernennen (designiren) könne mit der Uebergehung des sonst wahlberechtigten Cardinalscollegium, wurde vor mehreren Jahren zu erörtern begonnen, als französische Blätter von einem solchen Schritt Leos XIII. wissen wollten. Schon in den siebziger Jahren, noch unter dem Pontificat Pius' IX., hat man sich in Frankreich darüber den Kopf zerbrochen. In Deutschland blieben jene Erörterungen nahezu völlig unbeachtet. Nur der Jesuit Granderath hat in den „Maria-Laacher Stimmen (1874) in einem Artikel die Frage kurz in bejahendem Sinn beantwortet. In Deutschland wurde erst vor 10 Jahren durch einen Elsässer Geistlichen (Holder), der in Freiburg (Schweiz) mit historischen Studien sich befaßte, die Frage eigentlich zur Discussion gebracht in seiner Promotionsschrift: „Die Designation der Nachfolger durch die Päpste" (1892). Die Schrift, welche die Frage verneinte, wurde von der Kritik durchweg ungünstig aufgenommen; zwischen Holder und seinen Kritikern entspann sich nun eine ziemlich erregte Controverse. Gerade in jener Zeit waren auch gewisse journalistische Kreise in Rom besonders eifrig in der Verbreitung der Nachricht, Leo XIII. habe eine Designation vorgenommen, oder sie stehe doch bevor. Dadurch veranlaßt, hat dann Professor Dr. Holbweck (Eichstätt) im „Archiv für katholisches Kirchenrecht" (Bd. 74) die Frage vom canonischen Standpunkt aus — sie ist dies in erster Linie — einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Das Resultat der Untersuchung war ein sehr ergiebiges. Es wurde die wissenschaftliche Diskussion der Frage verfolgt bis in die Anfänge der canonistischen Wissenschaft hinauf, bis zu Gratian und seinen Schülern. Es stellte sich dabei heraus, daß die Ansicht, welche dem Papst das Recht der Designation zusprach, von sehr bedeutenden Theologen aller Richtungen und aller Zeiten vertreten ist, und daß es durchaus nicht richtig war, was zuweilen behauptet wurde, sie sei seit dem 17. Jahrhundert aufgegeben worden. Inzwischen (1882) war durch eine archivalische Entdeckung auch ein Aktenstück wieder ans Tageslicht gefördert worden, das der ganzen früheren Zeit unbekannt geblieben war und der Erörterung wahrscheinlich eine ganz andere Richtung gegeben hätte. Der Canonikus Amelli fand nämlich in der Kapitelsbibliothek von Novara eine Urkunde (ihre Aechtheit wird von den bedeutendsten Paläographen (Mommsen, Duchesne) als über allen Zweifel erhaben angesehen), in welcher uns der Text der Designation des Nachfolgers (Bonifaz II.) durch Papst Felix IV. (gest. 530) erhalten ist. Durch diese Urkunde ist auch Licht gebracht worden in eine der unverständlichsten Stellen des Liber Pontificalis, so daß sie auch aus diesem Grunde als ächt anerkannt werden muß. Man muß nun wissen, welche Bedeutung eine solche Thatsache für die Beantwortung der Frage hat, ob dem Papst ein solches Recht der Ernennung seines Nachfolgers zustehe. Gar manche der im Primat enthaltenen Rechte wurden eben dadurch festgestellt und der Wissenschaft sicher erkennbar, daß sie geübt wurden. Auf diese Urkunde baut nun Hollweck auch die Hauptargumente seiner Beweisführung auf. Wernz (Rom), Sägmüller und Heiner haben sich inzwischen der vertretenen Anschauung angeschlossen. Dieselbe vertraten schon vorher auch die Protestanten Hieschius und Friedberg, unter den italienischen Canonisten neben Wernz besonders Pezzani und Colomiatti.

Unter solchen Umständen macht es einen sonderbaren Eindruck, wenn jetzt die Nachricht verbreitet wird, Perries habe die Unmöglichkeit einer Designation dargethan, und Leo XIII. könne sonach unmöglich Rampolla „empfohlen" haben. Um eine „Empfehlung" handelt es sich bei dieser Sache überhaupt nicht; — diese wurde oft und oft geübt, nie und von keiner Seite dem Papst bestritten, sondern um eine wirkliche Ernennung, welche das Wahlrecht des Cardinalscollegiums in diesem Falle ausschlösse. Der Papst soll nach Perries nur Ort und Zeit der Wahl bestimmen können! Hoffentlich auch den Modus, denn die päpstlichen Wahlgesetze, an denen das Cardinalscollegium nichts zu ändern vermag, ordnete seit Jahrhunderten diesen Modus. Man kann übrigens recht wohl die Anschauung vertreten, daß der Papst in außergewöhnlichen Fällen, also wenn eine Wahl nicht möglich ist, oder sonstige schwere Nachtheile davon zu fürchten wären, eine Designation vorzunehmen berechtigt sei, und braucht nicht zu befürchten, Leo XIII. werde dies nun auch thun. Jene außerordentlichen Verhältnisse liegen eben nicht vor und sind nicht zu befürchten. Wenn französische Sensationsjournalisten das Bedürfniß fühlen, mit ihren Tatarennachrichten ab und zu die Spalten der Blätter zu füllen, so werden Einsichtige darüber einfach lächeln Nolite timere — der nächste Papst wird rite gewählt werden! Vorerst aber wünschen wir, Leo XIII. möge die Tage Gregors IX., des nahezu Hundertjährigen, sehen!

Deutschland.

Berlin, 24. November.

*** **Kräftige Paukenschläge**, hinter denen aber bekanntlich wenig musikalischer Werth sitzt erläßt in dem Organ der „Los von Rombewegung die „Wartburg" ein Pfarrer Ungnad, indem er das Thema erörtert: Warum müssen wir die Los von Rombewegung unterstützen. Derselbe schreibt u. A.:

„Mancherlei Gründe zwingen alle wahrhaft, evangelisch bewußt deutschen Männer und Frauen, sich engzusammenzuschließen, den arg bedrängten Volks- und Glaubensgenossen Oesterreichs zur Seite zu stehen Einmal gilt es, das Deutschthum in jenen Marken zu schützen gegen slavische Anmaßung und römische Versuchung . . . Der nationale Kampf ist somit ein heiliger, gottgewollter, die nationalen Gründe werden zu religiösen, und dies um so mehr, da das Deutschthum in Oesterreich nicht nur mit dem Slaventhum, sondern vor allem auch mit dem bis auf die Knochen deutschfeindlicher Jesuitismus der römischen Kirche zu kämpfen hat. Rom ist von jeher deutschfeindlich gewesen und ist es auch heute noch trotz aller Komplimente, die ihm von Deutschland aus gemacht werden. Freiheit ist das herrlichste Recht des Deutschen, Freiheit der Selbstbestimmung, Freiheit des Gewissens. Rom kennt nur Knechtung, völlige Ertödtung der eigenen Persönlichkeit im Interesse der herrschenden Kirche. Freiheit und Knechtung haben so wenig miteinander gemein, wie Licht und Finsterniß, darum ist es ausgeschlossen, daß ein Mensch ein bewußter Vorkämpfer des Deutschthums und zugleich ein überzeugter, besser gesagt überzeugungsloser „guter Katholik" ist. Schließt die Zugehörigkeit zur römischen Kirche die Entfaltung der deutschen Eigenart und die Entwickelung des deutschen Volkes aus, so garantirt der evangelische Glaube, der Freiheit, Leben ist, dem deutschen Volk, nicht nur den Bestand seines Volksthums, sondern giebt ihm auch Recht und Kraft, die Welt zu bezwingen. Je evangelischer, um so deutscher je deutscher aber auch, um so evangelischer! . . .

Der Herr Pastor sollte sich einmal die Ge-

Meine Herzens-Mama.

Erzählung von M. Freericks.

1) (Nachdruck verboten.)

Mein Papa — gottlob, er lebt noch heiter und rüstig! — ist Arzt in einem auf Hügeln hübsch gelegenen, großen Kirchdorfe, das, auf der einen Seite von ausgedehnten Waldungen umrahmt, andererseits eine unbeschränkte Aussicht nach dem breiten, vom Flusse durchschlängelten Thale hat. Papas solides altes Wohnhaus, mit schöner Gartenumgebung, genießt von seinem Hügel-Vorsprunge diesen freien Blick vorzüglich und schaut selbst im vorgerückten Alter nicht ohne Eitelkeit gern auf sein Spiegelbild im Wasser.

Vor vielen Jahren zeigte dieses Bild oft eine anmuthende Staffage: drei fröhlich spielende Kinder, zwei Mädchen von neun und acht Jahren und einen fünfjährigen Knaben. Die Neunjährige, Apothekers Ottilie, stets sehr niedlich gekleidet, war immer in Begleitung ihrer ellenlangen, hübschen Puppe, die indeß selten von ihrer Ruhestätte, einem zierlichen Wägelchen aufgenommen wurde. Ottilie leitete alle unsere Spiele, und, im vollen Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit, die nicht allein durch das Alter, sondern durch angeborenen Herrschsinn und nicht am wenigsten durch ihren hohen Wuchs und ihren feinen Anzug gerechtfertigt war, machte sie, wenn wir Haushalt spielten, stets die „Madame". Meine Wenigkeit, die unscheinbare Achtjährige, fungirte dann meist als Dienstmädchen; zuweilen auch, wenn ich meine „Spielpuppe" von plumpem Holze mit einem oft wechselnden Kartoffelknopfe, sorglich in mein karrirtes Kattunschürzchen gewickelt, bei mir hatte, war ich Arbeitsfrau, deren „Gretchen" mit Madam's „Adele" auf dem grünen Rasen oder gar an dem kleinen Wagen sich belustigen durfte. Rudolph, mein Brüderchen, spielte abwechselnd als Hausgast, Hausvater, Hausfohn oder als Hausknecht. Wir waren übrigens mit der Rollenvertheilung ganz zufrieden, wie mit allem, was Ottilie anordnete.

Besonders liebte ich die lebendige, packende Art ihres Erzählens und lauschte ihren Märchen mit leidenschaftlicher Spannung, während mein ruhiges Brüderchen in der Regel dabei, an meine Schulter gelehnt, einschlief. — Ja, Ottilie war eine ebenso hübsche Erscheinung, als artig, manierlich und geschickt in vielen kleinen Dingen; ach! sie stand ja auch unter der liebenden Leitung einer umsichtigen Mutter. Uns aber fehlte diese — sie ruhte schon fast vier Jahre im Grabe. Trotzdem mangelte es uns eigentlich nicht an Liebe und Fürsorge, doch diese hatten nicht das hellblickende Auge, die weiche, geweihte Hand einer Mutter. Seit dem Tode unserer Mama hatte der gute Papa doppelt innig sein Herz den verwaisten Kindern zugewendet, doch sein Beruf und die große, zeitraubende Praxis in mehreren weitläufig unser Dorf umgebenden Ortschaften rissen ihn stets von seinen Lieblingen fort. Er konnte ihnen nie mit Sicherheit einige ruhige Stunden widmen, wenngleich all sein Streben und Arbeiten hauptsächlich ihrem Wohle galt.

Frau Stellbaum, Papas Hausverwalterin, war eine einfache, brave, tüchtige Frau, mit einem guten, rechtschaffenen Herzen und einem sehr eignen Willen, den sie auf ebenfalls sehr eigne Ansichten felsenfest stützte. Sie hielt uns äußerst sauber und pflegte uns in ihrer Weise vortrefflich, hielt das Haus in peinlichster Ordnung, kochte gut und besorgte Haus, Garten und Stall mit einer Magd und dem Hausknecht musterhaft. Mein Papa, der immer alles rechtzeitig bereit und wohlgeordnet fand, den sie nie zu großen Ausgaben veranlaßte und der seine Kinder rund und roth gedeihen sah, ließ sie ziemlich unumschränkt walten. Er war ein stiller, ernster Mann, dessen Häuslichkeit der Tod seines hellsten, wärmsten Lichtes beraubt hatte, und der sich um so glücklicher schätzte, eine ehrliche, praktische Kraft für die Anforderungen seines Hauses gewonnen zu haben, als seine Berufsthätigkeit ihn fast ausschließlich in Anspruch nahm. Er sah uns fast nur, frisch gewaschen und in saubern Nachtkleidchen, im Bette, oder im Begriffe, dasselbe zu besteigen, wo er es sich denn angelegen sein ließ, nach einigen herzlichen Worten und zärtlichem Kuß, das Nachtgebet mit uns zu beten. Auch Morgens gings noch im Nachtanzuge zuerst zum lieben Papa; selten sahen wir ihn über Tag wieder. Zuweilen brachte er uns Bonbons oder kleine Bisquits mit; auch wohl schöne Kleidungsstücke und Spielsachen, über die wir Kinder, besonders ich in meiner lebhaften Empfindungsweise, jubelnde Freude äußerten. Frau Stellbaums Mienen verriethen dagegen oft Mißbilligung. Die kleinen Näschereien, weil sie nun doch einmal für uns gekauft waren, ließ sie uns schon; doch, wie die Blumenbeete im Garten größtentheils den Küchengewächsen hatten Platz machen müssen, wie die feinen Kristall- und Metall-Zierden der Zimmer, selbst Stickereien, wohlverwahrt in Schränken und Kisten verschlossen ruhten, so mußten auch unsere feinen, zierlichen Modellkleidchen, dauerhaften, in Stoff und Schnitt höchst einfachen Anzügen weichen, die jeglichem Herumtummeln und Modewechsel Trotz boten. Auch unsere schönen Spielsachen kamen, mitunter noch in den Papierhüllen des Verkäufers, hinter Schloß und Riegel, bis — nun ja, wahrscheinlich bis wir erwachsen wären, weil wir sie dann nicht mehr beschädigen oder gar zerbrechen würden. Einzig sichtbar für uns, weil Stellbaum's — so nannten wir sie der Kürze wegen — Gutmüthigkeit ein Mal auf meine flehentliche Bitte den Sieg über ihre wirthschaftliche Weisheit davon getragen, prangte schon seit Jahr und Tag im großen Glasschrank des Hausflurs, vor dem besten, jetzt nie mehr gebrauchten Tafel-Service, meine wunderschöne „Lilli", mein Stolz, meine rosige Freude. „Lilli" war nicht ganz so groß wie „Adele", dafür aber viel eleganter als diese. Das rosaseidene Kleid mit Spitzen-Ueberwurf und dazu das rosa Hütchen, mit weißen Merebouts auf dem blonden Lockenhaar fand ich entzückend schön; doch am schönsten waren ihre großen, schwarzen Augen, die sie mit wahrer Sehnsucht nach mir und nach freier Luft an mich zu richten schien, wenn ich in ihrem Anschauen verloren vor dem verschlossenen Schranke stand. Es war ein Glück für „Lili", daß Rudolph's großes, schneeweißes Lämmchen, welches ein goldenes Halsband mit Rudolph's Namen trug, — ich hatte ihn selbst gelesen, als Papa es ihm schenkte! — ihr schon fast ein ganzes Jahr Gesellschaft leistete, mit der allen Lämmchen, besonders diesem, eigenthümlichen Geduld.

„Solches Spielzeug ist der reinste „Luxus"!' pflegte unsere Regentin mit freundlicher Miene zu erklären. Dafür schnitzelte sie uns höchsteigenhändig manches Urbild aus weichem Holze, oder sogar aus Torf und großen Kartoffeln, die sie mit rother und schwarzer Farbe nach Geschmack vervollständigte. Auch mein „Gretchen" verdankte Stellbaum's Künstlerhand das ziemlich ungestalte Dasein, das durch die Erneuerung des Hauptes, welches jedesmal kunstvoller von dem Zeigefinger der Künstlerin bemalt wurde, oft wieder zu einer frischen Erscheinung sich wandelte.

So, kerngesund und wohlverwahrt gegen schädliche materielle Einflüsse, ging unsere frühe Jugend in sorglosem Spiel, und mir beim ersten Elementar-Unterricht dahin. Dennoch war ich, ohne mir dessen klar bewußt zu werden, oft recht unbefriedigt; die Seele empfing zu wenig Nahrung. Rudolph war noch zu jung, dabei ein ruhiges, leicht zu leitendes Kind, ohne hervorragende Neigungen; bei ihm war der Erziehungsmangel weniger ersichtlich. Ich aber hatte ein lebhaftes Temperament, einen regen, wißbegierigen Geist, ein liebebedürftiges Herz, das nur zu leidenschaftlich empfinden konnte. Dieses brachte mich auch am meisten mit Frau Stellbaum in Widerspruch, den sie — ob gerecht oder ungerecht — durch ein scheltendes Machtwort, mitunter sogar durch einen sehr fühlbaren Klapps abschnitt. — Solche öfter wiederkehrende Vorgänge wurden aber dem Papa nie gesagt; uns Kindern wurde dieses Verschweigen strenge eingeschärft, auch wohl der Wahrheit gemäß dadurch begründet, daß Papa, der so viel Krankheit und Elend täglich sehen müsse, zu Hause keinen Verdruß haben dürfte. Ein eben so triftiger, wenn auch verschwiegener Grund war aber wohl diese feste Ueberzeugung unserer Mentorin, daß sie für die Alleinerziehung durchaus befähigt sei und das väterliche Dreinmischen nur stören würde.

(Fortsetzung folgt.)

schichte des deutschen Volkes nachlesen, so würde er finden, daß die katholische Kirche das in sich geeinte Deutschland einst mächtig zur Gebieterin der Welt gemacht hat, daß aber die Bürgerkämpfe der Reformation viel Elend und den Zerfall gebracht haben!

* **Das Mitglied des Abgeordnetenhauses** für den Wahlkreis Siegkreis-Mülheim-Wipperfürth, Pfarrer Danzenberg in Kaiserswerth (Centrum), hat sein Mandat niedergelegt.

Belgien.

* **Brüssel,** 21. Nov. Die angebliche Regierungsmüdigkeit des Königs Leopold der Belgier scheint nur in der Phantasie sensationslüsterner Berichterstatter vorhanden zu sein. Heute werden alle Gerüchte, die in letzter Zeit über eine Regierungsmüdigkeit des Königs, sowie über Aenderungen in der Thronfolge mit Rücksicht auf die Neuheirath des Königs in der gesammten europäischen Presse umliefen, als total erfunden und jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Nov. Zur Vereinfachung der Kongregationsgesuche unterbreitete der Ministerpräsident dem Staatsrath eine Abänderung der Vorschriften über die Anwendung des Vereinsgesetzes. Demnach sollen die Genehmigungsgesuche dem Parlament in der Form eines Gesetzentwurfes vorgelegt werden. Zwei Abtheilungen des Staatsrathes stimmten bereits der Abänderung zu. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Regierung bald in der Lage sein werde, der Kammer und dem Senate 61 Genehmigungsgesuche vorzulegen.

England

/ **London,** 21. Nov. Die Reise des Königs von Portugal hat auch die Frage der Erwerbung der s. Zt. vielumstrittenen Delagoa-Bai wieder auf's Tapet gebracht. Man scheint sich aber jetzt eines anderen besonnen zu haben. Man schreibt:

Eine Erwerbung der Delagoabai durch England ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wahrscheinlich, und zwar: 1. weil sie seit der Niederwerfung der Burenstaaten, der gefährlichsten Mitbewerber Englands, nicht mehr dringlich ist, 2. weil für den Fall einer formellen Abtretung der deutsch-englische Südafrikavertrag mit ins Spiel kommen würde, 3. weil dem König Karl die im eigenen Lande sehr unpopuläre Veräußerung portugiesischer Kolonien den Thron kosten könnte, und endlich 4. weil das zwischen England und Portugal bestehende Bundesverhältniß es der erstern Macht ermöglicht, Zugeständnisse zu erlangen, die den thatsächlichen Besitz unnöthig machen.

Türkei.

* **Constantinopel,** 21. Nov. Von Seiten der Pforte stehen, wie die „Münch. Allg. Ztg." erfährt, neue Beschwerden über das Verhalten der bulgarischen Behörden gegenüber den macedonischen Banden unmittelbar bevor, weil diese dem Treiben derselben Vorschub leisteten und einen Bandenführer nach seiner Gefangennahme wieder in Freiheit setzten. Ferner habe ein bulgarischer Offizier an der Grenze den Banden das Betreten des türkischen Gebietes erleichtert.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 24. November.

Der Reichstag mußte sich heute wegen Beschlußunfähigkeit vertagen, obwohl nicht nur die Mitglieder des Hauses im allgemeinen, sondern auch speciell diejenigen der Mehrheitsparteien für sich allein in beschlußfähiger Anzahl anwesend waren. Die Erklärung für diesen außergewöhnlichen Fall liegt in der Schnelligkeit, in der das neue Abstimmungsverfahren vor sich geht. Um 3 Uhr wurde, nachdem vorher der Abg. Bebel eine zweistündige Rede gehalten hatte, über den Antrag dieses Redners abgestimmt, dem Zolltarifgesetz einen Paragraphen 11 b einzufügen, demzufolge von den zu erwarteten Mehrerträgen alljährlich den einzelnen Staaten nach dem Maßstabe der Matrikularbeiträge 100 Mill. M. zur Förderung des Volksschulwesens, speciell für Anstellung und bessere Besoldung der Lehrer und behufs Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichtes und der Lehrmittel überwiesen werden sollen. Vor der Abstimmung hatten zwar etwa 20 socialdemokratische Abgeordnete den Saal verlassen und dadurch unmittelbar die Beschlußunfähigkeit herbeigeführt. Es stimmten für den Antrag 9, gegen denselben 162 Abgeordnete, während 7 sich der Abstimmung enthielten, so daß also im ganzen 178 Stimmen abgegeben wurden, 21 weniger, als zur Beschlußfähigkeit erforderlich war. Die Abstimmung war aber kaum geschlossen, als durch alle Thüren des Saales noch zahlreiche Mitglieder der Mehrheitsparteien, die in entfernteren Räumlichkeiten des Hauses sich aufgehalten oder aus Saumseligkeit sich verspätet hatten, herbeieilten, so daß ihre Zahl genügt hätte, um der Mehrheit allein die Beschlußfähigkeit zu sichern. Es war aber zu spät, denn der Präsident verkündete bereits, daß er die nächste Sitzung auf morgen Mittag 1 Uhr anberaume. Von der Rechten erscholl zwar der Ruf: „Heute, heute," aber Graf Ballestrem, der sichtlich verstimmt war, wiederholte mit scharfer Betonung: „Ich setze die nächste Sitzung auf morgen Mittag 1 Uhr an!"

Aus dem Hause ergriff nur noch der polnische Abg. v. Czarlinski zu dem Antrag Bebel das Wort unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Schulverhältnisse in den polnischen Landestheilen. Auf die preußischen Schulen war der Redner nicht gut zu sprechen; er ging in seinen Ausführungen so weit, dieselben als papageienhafte Abrichtungsanstalten für Kinder zu bezeichnen, ein Ausdruck, den der stellvertretende Präsident, Graf zu Stolberg, als parlamentarisch unzulässig bezeichnete, indem er den Redner gleichzeitig darauf aufmerksam machte, daß es sich bei dem Antrag Bebel nur um die materielle Seite des Volksschulwesens, nicht um die ideelle handele. Abg. v. Czarlinski gab zum Schlusse die Erklärung ab, daß seine Parteifreunde für den Antrag Bebel stimmen würden.

Von den übrigen Parteien meldete sich niemand zum Wort, offenbar in der richtigen Erkenntniß, daß der Antrag Bebel doch nur für socialdemokratische Propagandazwecke eingebracht wurde, und daß es daher verfehlt wäre, durch eine eingehende Erörterung dem Antrage noch ein besonderes Relief zu geben.

Im Laufe der Sitzung ging noch ein weiterer socialdemokratischer Antrag ein, in einem § 11 c zu bestimmen, daß von den Mehrerträgnissen der Zölle 49 Millionen für Aufhebung der Salzsteuer Verwendung finden sollen.

Parlamentarisches.

* **Berlin,** 23. Nov. Die gestrige Konferenz des Reichskanzlers mit Vertretern der tariffreundlichen Parteien dauerte von 9 bis fast 12 Uhr. Wie verlautet, hat sie eine Aenderung der Lage nicht gebracht. Die Regierung ist bereit, einen Zoll auf Braugerste in Höhe von 4 M. anzunehmen; eine Erhöhung des Mindestzolles auf Weizen über die Vorlage hinaus und Mindestzölle auf Fleisch und Vieh wurden seitens der Regierung wie bisher für völlig unannehmbar erklärt, auch wenn der Satz bis 10 M. ermäßigt würde. Auch weitere Vorschläge für eine Verständigung wurden für unannehmbar erklärt, weil es sonst unmöglich sein würde, Handelsverträge zu schließen. v. Posadowsky, v. Thielmann und v. Richthofen waren bei der Konferenz anwesend, ebenso Graf Ballestrem. Später wurde die weitere geschäftliche Behandlung der Zolltarifvorlage besprochen. Das Centrum hält heute noch eine Fraktionssitzung, die Konservativen morgen. Es ist sehr fraglich, ob auf der jetzigen Basis eine Verständigung erzielt wird. Mehrere Theilnehmer an der Konferenz aus verschiedenen Parteien erklärten, daß sie die Hoffnung aufgäben, weiteres zu erreichen. Die Entscheidung hängt von der Stellungnahme der Fraktionen ab. Ausdrücklich wurde bei der Konferenz ausgesprochen, daß, wenn jetzt der Tarif falle, es unmöglich sei, dem neuen Reichstage wieder den Tarif vorzulegen; der Reichstag müsse sich jetzt endgültig entscheiden.

* **Berlin,** 24. Nov. Die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Mehrheitsparteien im Reichstage, welche am Samstag Abend im Reichskanzlerpalais begonnen haben, werden morgen Abend fortgesetzt werden. Die Centrumsfraktion hat am gestrigen Sonntag eine vierstündige und heute Vormittag eine dreistündige Fraktionssitzung abgehalten, in welcher über die Verständigungsfrage berathen wurde. Heute Abend und morgen werden die Berathungen innerhalb der Centrumsfraktion fortgeführt werden. Die konservative Fraktion und die der Reichspartei sind für Dienstag Vormittag zur Berathung einberufen.

Zum Tode Krupps.

* **Essen,** 22. Nov. In der Stadt, so wird der „Köln. Volkszeitung" geschrieben, herrscht allgemeine Niedergeschlagenheit über den Tod Krupps. Die Nachmittagsgäste des Restaurants an der Villa Hügel brachten die Kunde mit in die Stadt, daß Krupp schwer erkrankt sei; zwei Professoren seien an sein Krankenlager gerufen. Gleich darauf kam auch schon die Todesnachricht. Er starb, während unter der Villa an der Ruhr in dem durch seine Munifizenz erbauten und ausgestatteten Gebäude des Ruderklubs eine neue prächtige Jacht, die er zu seinem persönlichen Gebrauch bestellt hatte, ausgepackt wurde. Die Wittwe Krupps weilt zur Zeit in einer Nervenheilanstalt. Die beiden Töchter stehen im Alter von 14 und 16 Jahren. Für die Stadt Essen, die politisch, wirthschaftlich und gesellschaftlich von Krupp abhing, ist sein Tod von unermeßlichen Folgen. Was es mit dem Werk werden wird, weiß niemand. Gerade war der Geh. Finanzrath Jencke, der frühere Generaldirektor, pensioniert und der Landrath Rötgen an seine Stelle getreten. Wird diese neue Kraft ausreichen, um das Werk unter den völlig veränderten Verhältnissen mit dem früheren Erfolge weiterzuführen? Die Katholiken haben allen Grund, den Tod Krupps aufrichtig zu betrauern. Er ist ihnen stets gerecht geworden; daß er im Reichstage für die Wiederzulassung der Jesuiten gestimmt hat, ist allgemein bekannt. Für die religiösen Bedürfnisse seiner Arbeiter hat er stets eine offene Hand gehabt, wie noch die von ihm jüngst erbaute katholische Kapelle in der Kolonie Altenhof beweist. Für alle Wohlthätigkeitseinrichtungen — Vereine und Anstalten — spendete er reichlich, auch für die katholischen. Beispielsweise gab er für den katholischen Verein für Ferienkolonieen einen jährlichen Beitrag von M. 1000. Bekanntlich ist er bei der letzten Reichstagswahl dem Abg. Stötzel unterlegen. Das hat ihn aber nicht einen Augenblick in seinem Wohlwollen für die Katholiken beirrt. Der Artikel im „Vorwärts" wird hier allgemein für thörichtes Gerede gehalten. Daß er den Tod Krupps, der schon seit langem schwer herzleidend war, beschleunigt hat, ist wohl möglich.

* **Essen,** 24. Nov. Der „General-Anzeiger" meldet, Frau Krupp sei Universalerbin. Die Werke würden später in den Besitz der älteren Tochter übergehen. Testamentarisch habe Krupp bestimmt, in den nächsten 25 Jahren dürfe keine Veränderung, auch keine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft erfolgen.

* **Aus Essen** wird der „Köln. Ztg." telegraphisch gemeldet: Die allenthalben von Mund zu Mund gehende Frage, ob nicht zwischen dem plötzlichen Tode Friedrich Alfreds Krupps und den vor Kurzem von socialdemokratischen Blättern gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ein ursächlicher Zusammenhang bestehe, ist mir heute von Mitgliedern des Direktoriums der Firma dahin beantwortet worden, daß ein solcher Zusammenhang insofern freilich wahrscheinlich sei, als Geheimrath Krupp aufs Tiefste erregt worden sei, so daß der Schlaganfall, der seinen Tod veranlaßt hat, als die unmittelbare Folge seiner Erregung betrachtet werden müsse. Daß aber ein natürlicher Tod seinem Leben ein Ende gesetzt habe, so wird mir weiter versichert, sei nicht zu bezweifeln.

Aus Berlin wird der „K. Ztg. u. a. geschrieben:

Mehrere Monate in jedem Jahre weilte er in Capri, für dessen Gedeihen er sich auf das lebhafteste interessierte. Er förderte die Insel nach den verschiedensten Richtungen hin und fühlte sich stets auf ihr sehr wohl. Daß sein dortiger Aufenthalt für ihn einen so unseligen Ausgang nehmen sollte, konnte niemals erwartet werden. Nebenbei bemerkt, steht die Nachricht, Krupp habe noch kurz vor seinem Tode Vorbereitungen für eine neue Reise nach Capri getroffen, im Gegensatz zu seinen frühern Entschließungen. Schon vor etwa zwei Monaten, als zuerst die italienische Presse anfing, sich mit seiner Person zu beschäftigen, erklärte er, der Aufenthalt sei ihm so verleidet, daß er die Insel niemals wiedersehen wolle, und damals hatten die Angriffe noch nicht die peinliche Form angenommen, die ihnen in letzter Zeit gegeben wurde. Ueber die Absicht, nicht mehr nach Capri zu gehen, hat er damals schon keinen Zweifel gelassen und wir glauben zu wissen, daß er auch mit dem Kaiser hierüber gesprochen und ihm seinen Entschluß mitgetheilt hat.

Kirchliches.

* **Rom,** 20. Nov. Am 3. März nächsten Jahres als am Krönungstage Papst Leo XIII. soll einem Beschluß der katholischen Vereine Roms zufolge eine allgemeine Illumination der Stadt stattfinden. Alle Kirchen sowie kirchlichen Anstalten, alle päpstlichen Gebäude, die Botschaften und Gesandtschaften beim hl. Stuhl werden hier illuminirt werden. Ebenso erwartet man, daß die Bürgerschaft dem diesbezüglichen Aufruf in zahlreichem Maße Folge leisten werde. Für arme Familien halten die Pfarrcomités eine große Anzahl Lampions bereit, welche unentgeltlich verabfolgt werden. Auf den öffentlichen Plätzen sollen bengalische Feuer, sowie Feuerwerke abgebrannt werden. Sollte die italienische Regierung die Demonstration verbieten, so würde das ein neuer Beweis sein, wie „frei" das Papstthum in Rom ist. Und doch ist eine Illumination die einzige Art einer öffentlichen Feier des freudigen Anlasses, da das Hissen der päpstlichen Fahne von der italienischen Polizei absolut nicht geduldet wird. Italien schadet sich übrigens durch diese Polizeimaßnahmen nur selbst; denn es bezeugt dadurch deutlich auch von seiner Seite, wie brennend noch immer die römische Frage ist, die Achillesferse des neuen Königreichs. — Der Hl. Vater hat dem König Leopold von Belgien ein herzliches Glückwunschtelegramm zu seiner Errettung aus der Gefahr des Mordanschlages Rubino's gesandt.

* **Rottenburg,** 23. Nov. Weihbischof Dr. Fischer erwählter Erzbischof von Köln, besuchte auf seiner Rückreise von München-Augsburg am Sonntag auch Bischof Keppler von Rottenburg. Nach dreistündigem Aufenthalt begab sich der hohe Gast mit seiner Begleitung nach Tübingen zum Prof. Dr. Funk, von wo am Montag die Rückreise nach Köln angetreten wird.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 25. November.

⊙ **Der zweite populärwissenschaftliche Vortrag** hatte uns gestern den berühmten Forscher und Schriftsteller General-Consul v. Hesse-Wartegg zugeführt und wir fanden in ihm den ausgezeichneten Erzähler, der in absolut freiem Vortrage aus der Erfahrung und aus der fein beobachtenden Seele herausspricht. Schon die Erscheinung, man möchte sagen jugendfrisch, trotz der Strapazen von 25 Jahren im Dienste der Forschung, bestritt den Zuhörer; die Plauderei fließt so leicht, so naturgetreu von den Lippen, daß man in der That miterleben darf, ohne dem Geiste große Anstrengungen zuzumuthen. Dabei sei nicht vergessen der liebenswürdige, schelmische Humor, der oft gerade dann hervorleuchtet, wenn man ihn am wenigsten erwartet, und der deshalb doppelt erquickend wirkt. Der Herr Redner, ein geborener Schweizer, der aber das Deutsche ohne die seinen Landsleuten eigenen Härten spricht, hatte zum Thema genommen: „Kaiserhof, Regierung und Gesellschaft in Japan."

Redner stellte es sich zur Aufgabe, die Japanschwärmerei, die man in Europa vielfach antrifft, auf das richtige Maß zurückzuführen und Land und Leute, die er aus eigener Anschauung gründlich kennen gelernt, so zu schildern, wie sie sich daheim im Alltagsbetriebe geben. Gelegentlich der Weltausstellung in Wien (1873) lenkte sich die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zuerst auf Japan; man war entzückt von den reizenden geschickten kleinen Arbeiten der Japaner, die da an die Oeffentlichkeit traten. Heute gibt es in Neuß wohl kaum ein Haus, das nicht mindestens ein Stückchen japanischer Arbeit beherbergen dürfte. Allmählich gewöhnte man sich daran, die Japaner als die Träger der Kultur in Ostasien zu betrachten und diese Sympathie kam am markantesten im japanisch-chinesischen Kriege zum Ausdruck. Redner führte des Weiteren aus, daß in touristischer Beziehung die Sympathien für Japan vollkommen gerechtfertigt sind. Es gibt kaum ein Land, das sich dem Besucher so reizvoll präsentirt wie Japan und das japanische Volk kommt den fremden Reisenden mit der größten Liebenswürdigkeit entgegen. In berücksichtigen ist, daß von dem großen japanischen Inselreiche, das aus vielleicht 1500 Inseln besteht, etwa nur 2 Fünftel kulturfähig sind. Die 2 Fünftel von ebenem Land, welche den kulturfähigen Theil von Japan darstellen, sind wirklich paradiesisch schön. Aber hat der Reisende die touristische Leidenschaft abgestreift, so bietet sich ihm allerdings ein bei Weitem nicht so schönes Bild dar. Der Wahlspruch der Japaner lautet: „Durch Nachgeben siegen." Dies ist das leitende Prinzip der Japaner in all' ihrem Beginnen, im Handel, in der Industrie, in der Wissenschaft u. s. w. Diesem schlauen System hat Japan seine heutige Machtstellung zu verdanken. Harmlos kommen die jungen Japaner nach Deutschland, mit verbindlichem Lächeln machen sie von der Erlaubniß Gebrauch, unsere Fabriken, unsere öffentlichen Einrichtungen zu besichtigen, unsere Bildungsstätten zu besuchen; sie betrachten Alles genau und kehren dann nach ihrer Heimath zurück, bauen dort Fabriken nach deutschem Muster, richten Unterrichtsanstalten nach deutscher Art ein und wir bewundern das Volk, das uns in so liebenswürdiger Weise über den Löffel barbiert. Auch bei Betrachtung des chinesischen Krieges dürften nach des Vortragenden Ansicht diejenigen nicht fehl gehen, welche annehmen, daß sich Japan nicht aus Interesse für die Europäer den Letzteren angeschlossen hat, sondern nur, um später gemeinsam mit den Chinesen besser die Oberherrschaft in Ostasien ausüben zu können. Nicht der Kaiser von Japan, sondern einzelne japanische Fürsten haben die großen Reformen in Japan eingeführt. Der Kaiser von Japan lebte bis zu seinem 19. Lebensjahre in vollständiger Abgeschlossenheit in einem Papierpalast, wo er nichts sah und nichts hörte. Als er im Alter von 19 Jahren von den japanischen Fürsten nach der neuen Hauptstadt, nach Tokio, gebracht wurde, da sah er zum ersten Male Wälder und Bäume und Anderes. Im Uebrigen haben die Japaner die europäische Kultur nur insoweit angenommen, als es ihnen paßt. Sie kleiden sich in europäischer Form, sonst sind sie Japaner geblieben durch und durch. Ebenso wenig wie die Kleidung ist die Kultur tiefer in die Sitten der Japaner übergegangen. Sie haben allerlei nach europäischem Muster eingeführt: Schulen, Universitäten, Fabriken usw. — nur vor der Religion machten sie Halt. Der christlichen Religion steht der Japaner sehr lau gegenüber und ebenso schlecht ist es mit der Moral bei ihnen bestellt. Ein Volk, das weder die europäische Religion, noch die europäische Moral, noch die europäische Monogamie angenommen hat, kann doch wohl nicht als europäisches Kulturvolk gelten. In fesselnden mit feinem Humor gewürzten Ausführungen schilderte der Redner in weiterem Verlaufe des Vortrags die Trachten der Japaner. Nur die höheren Kreise haben die europäische Tracht angenommen und auch diese nur so lange, als sie im Dienste sind. Wenn sie aus dem Dienste gehen, so legen sie die japanische Tracht wieder an. Wie mit den Kleidern, so geht es auch mit den Häusern der Japaner. Mit Ausnahme von 2 bis 3000 modernen Unterrichts- und Militäranstalten giebt es nur Holzhäuser. Stein kennt man als Baumaterial nicht. Wände hat das japanische Haus nicht, sondern es sind Rahmen, die mit Papier überzogen sind. Im Winter und zur Nachtzeit werden diese noch mit Holz bekleidet. Fenster, Thüren und Treppen gibt es im japanischen Hause nicht. Die meisten Häuser sind ebenerdig und wenn noch ein Stockwerk aufgesetzt ist, so führen steile Leitern hinauf. Auch Oefen kennt man in Japan nicht, sondern nur Gefäße, in denen das Feuer zum Wärmen angezündet wird. Die Wände sind im japanischen Hause vollständig kahl. Wohl besitzt der Japaner Kunstgegenstände, aber er hält sie in Truhen verwahrt und läßt sich nur herbei, wenn er zu Jemand Vertrauen gefaßt hat, die Truhen zu öffnen und seine Schätze zu zeigen. In launiger Weise schilderte Redner das Leben in den japanischen „Hotels"; auch aus dieser Schilderung ergab sich, daß die vermeintliche europäische Kultur nicht so weit in Japan eingedrungen ist, wie man vielfach glaubt. Zu dieser europäischen Kultur gehört auch die Achtung vor der Frau. Hiermit ist es in Japan schlecht bestellt. Es gibt dort keine Liebe nach unserm Muster. Der Japaner kauft sich eine Frau und wenn sie ihm nicht paßt, so gibt er sie nach dem Verlaufe von drei Monaten ihren Eltern zurück. Es giebt bei den Japanern kein Liebeswerben. Aus all diesen Beispielen deduzirte der Redner, daß die Kultur der Japaner keine europäische, sondern eine durch und durch japanische ist und es auf lange Zeit bleiben wird. Die Gegensätze zwischen japanischer und europäischer Kultur sind zu krasse, als daß sie sich jemals ausgleichen ließen. Man hat geglaubt, daß sich Japan zu einem großen deutschen Absatzgebiet entwickeln werde, aber die Ausfuhr dorthin ist in 20 Jahren dieselbe geblieben, während sie nach andern Ländern gestiegen ist. Und was kaufen die Japaner von uns? Maschinen, mit denen sie dann die deutsche Industrie schlagen. Der Marktwerth Japans ist für uns nur ein sehr geringer und bei der Einfuhr japanischer Waaren ist zu berücksichtigen, daß die Japaner ihre Kunstfertigkeiten lediglich den Chinesen abgelauscht haben. Die Japaner sind kein kreatives sondern ein imitatives Volk. Sie schaffen nicht sondern sie ahmen nach. Sie erfinden keine neue Form sondern sie kopiren nur das, was sie in Europa sehen. Und deshalb glaubt Redner auch nicht, daß uns die Japaner gefährlich werden können. Sie nehmen von uns, aber wir bleiben nicht stehen, wir schreiten rüstig vorwärts und überholen die Japaner immer wieder. Deshalb glaubt Redner, daß die europäische Rasse ihre Superiorität bewahren wird.

Der stark ein und einhalbstündige Vortrag fand bei dem zahlreichen Publikum, das den Saal bis zum letzten Platz wiederum füllte, gespannteste Aufmerksamkeit und reichsten Beifall. Eine stattliche Kollektion ausgezeichneter Photographien, ermöglichte es später den

Zuhören sich die Eindrücke des Abends noch zu vertiefen.

☆ **Der hiesige kath. Kirchengesangverein,** dessen Festlichkeiten sich einer großen Beliebtheit erfreuen, hält am Mittwoch den 26. November, Abends punkt 9 Uhr im städt. Kaufhause seine 2. diesjährige Liedertafel ab und verspricht dieselbe durch reichhaltiges Programm einen recht genußreichen Abend. Für Freunde und Gönner, welche dem Verein als Mitglied beizutreten gedenken, liegt Liste zum Einzeichnen am Eingange offen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Herbsttournier des Neußer Schachvereins. Das Fest gestaltete sich über Erwarten schön. Es traten im Haupttournier 40 Spieler in die Schranken, welche in zwei Gruppen getheilt wurden. Jeder hatte zwei Parthien zu spielen, wozu die Gegner durch das Los bestimmt wurden. In Gruppe A gewannen 2 Parthien, die Herren Therkatz-Krefeld, Malthan-Barmen, Dr. Schuster-Aachen, Göbbels-Düsseldorf, Nauhaus-Remscheid; 1½ Parthien die Herren Höing-Düsseldorf, Keller-Elberfeld, Langendorff-Düsseldorf, 1 Parthie die Herren Cahn-Düsseldorf, Wilh. Wexhahn-Neuß, Mayinger-Bochum, Kreß I-Krefeld, Wenzel-Barmen, Richard Philipp-Neuß, Tiemler-Bochum, Schmidt-Duisburg, Ehlen-Krefeld; ½ Parthie Liebenstein-Köln. In Gruppe B gewannen 2 Parthien Schirp-Krefeld, Schwenckenbecher-Elberfeld, Kahn, Krautmacher-Düsseldorf, Dr. Kreß II-Krefeld; 1 Parthie Baron von Gersdorff, Mokters-Düsseldorf, Liebenstein-Köln, Amels-Krefeld, Leon Geyr, Rudolf Tosetti-Neuß.

Im Tombolatournier wurden unterdessen **39 Parthien** gespielt, wozu zahlreiche Schachfreunde erschienen waren.

Eigenartig wirkte das Bild einer größeren Simultan-Vorstellung, welche darauf von dem bekannten Schachspieler Herrn Fahrni aus Hannover abgehalten wurde, der sich vorgenommen hatte, mit 18 Spielern zugleich zu kämpfen. Sehr bewunderungswerth war sein blitzartiges Spiel, welches in 1½ Stunden beendigt war. Das Ergebniß war 11 Gewinne, 2 Remis, 5 Verluste, immerhin ein sehr günstiges, da unter den 18 Spielern sich 8 stärkere Spieler befanden. Ein gemeinsames Abendessen folgte darauf, wobei der Niederrheinische Schachverband sowie der Neußer Schachverein durch Rede und Trinkspruch gebührend gefeiert wurden. Die musikalische Abendunterhaltung hatte Herr Adam Lorenz übernommen und wurde dieselbe in bekannter tüchtiger Weise ausgeführt.

€ **Ausschußsitzung des Niederrheinischen Schachverbandes zu Neuß.** In der vorgestern in Neuß im Hotel Neckenig abgehaltenen Ausschußsitzung des Niederrheinischen Schachverbandes wurde Rechenschaft über die Thätigkeit des Vorstandes gegeben sowie Rechnungsablage gehalten. Die Präsenzliste ergab 278 Vereinsmitglieder und 2 Einzelmitglieder. Der alte Vorstand wurde fast einstimmig wiedergewählt, es sind die Herren Wilh. Therkatz, 1. Vorsitzender, Carl Höing-Düsseldorf, 2. Vorsitzender, F. Malthan-Barmen, 1. Schriftführer, Ad. Keller-Elberfeld, 2. Schriftführer, Leon. Schillings-Neuß, Kassirer. Der Vorort für das nächste Verbandsfest konnte definitiv noch nicht festgestellt werden, jedoch wird sich wahrscheinlich der Schachclub M.-Gladbach melden, welcher im nächsten Jahre das 25jährige Stiftungsfest feiert.

⅔ **Der Kavallerie-Verein** hielt Sonntag Abend im Vereinslokale Pet. Marx eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nachdem vom Vorsitzenden das Kaiserhoch ausgebracht war, ging man zur Berathung der Tagesordnung über. Es wurde beschlossen, für den jetzt im sechsten Jahre bestehenden Verein die Genehmigung zur Führung einer Standarte nachzusuchen. Die Weihe derselben soll eventl. im Mai nächsten Jahres stattfinden.

☐ **Jubiläum.** Herr Th. Bienefeld feiert heute sein 30jähriges Jubiläum als Meister der Oelmühle von Werhahn & Nauen. Mögen dem wackern Manne noch viele Jahre froher Schaffensfreudigkeit beschieden sein.

☐ **Für die Eisbahn im Stadtgarten** waren am Samstag und Sonntag außer 388 Abonnementskarten 500 Tageskarten gelöst worden. Das gestern eingetretene Thauwetter hat dem Eissport ein schnelles Ende gemacht.

— Ein Gymnasiast erlitt am Samstag durch einen unglücklichen Fall auf der Eisbahn einen Bruch der rechten Hand.

⊙ **Fernsprech-Anschluß.** Nachstehende Fernsprech-Theilnehmer: 253 Fasbender Wilh., Kalksandsteinfabrik; 300 Foller Fritz, Kaufmann; 301 Foller Wilh., Kaufmann; 305 Hillebrecht Heinr., Blumenbinderei; 306 Kaiser Heinr., Hypotheken- und Immobilien-Agent; 299 Peiffer Christian, Rind- und Schweinemetzgerei; 298 Schellens Christian, Möbelfabrik; 303 Stevens J. A., Verlag Gen.-Anzeiger, Immobilien-Markt; 302 Wachtendung A., sind an das Fernsprechnetz Neuß angeschlossen worden.

* **Düsseldorf,** 24. Nov. In der oberen Canalstraße wurde gestern Abend gegen ½8 Uhr eine Frau von einer Automobildroschke überfahren. Sie erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß ihr Tod unmittelbar darauf erfolgte. Die Leiche wurde nach dem Friedhofe am Tannenwäldchen gebracht. Die Personalien der Unglücklichen konnten noch nicht ermittelt werden.

* **Duisburg,** 23. Nov. Wie die „Rhein- und Ruhrzeitung" meldet, platzte heute Nacht in der Wohnung des Rechtsanwalts Kühnemann ein Gasofen. Die Frau des Rechtsanwalts wurde getödtet, er selbst erlitt leichte Brandwunden.

⊖ **Bedburdyck,** 24. Nov. Zu Mitgliedern des Schulvorstandes wurden durch landräthliche Bestimmung die ersten resp. alleinstehenden Lehrer ernannt, für Aldenhoven Herr Hellmich, für Bedburdyck Hr. Schnitzler, für Gierath die Herren Becker (kathol.) und Ronsdorf (evang.), für Neuenhoven Hr. Wimmer, für Walkrath Herr Trippel.

* **Düren,** 24. Nov. Der Minister für Handel und Gewerbe hat der Stadt Düren zur Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule nach Einführung der Schulpflicht für das Rechnungsjahr 1902 einen Staatszuschuß von 3000 Mk. bewilligt.

* **Köln,** 23. Nov. Ein verunglückter Einbrecher. In der Nacht zum Sonntag versuchte in einem Hause an der Mechternstraße zu Ehrenfeld ein etwa 35jähriger Mann einzubrechen. Der Dieb wurde von Hausbewohnern bemerkt und verfolgt; er flüchtete auf das Dach eines nebenanliegenden Neubaues. Bei dem Versuch, sich an dem Gerüst des Neubaues herunterzugleiten zu lassen, stürzte der Mann von der dritten Etage in das Erdgeschoß und trug außer einer Gehirnerschütterung anscheinend erhebliche Verletzungen davon. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens ins Bürgerhospital gebracht.

✝ **Köln,** 24. Nov. Obwohl von mehreren Nebenflüssen des Rheines, namentlich von Neckar und Mosel, Eisgang gemeldet wurde, ist hier der Rhein eisfrei geblieben, während sich gestern noch bei Caub ziemlich viel Treibeis zeigte. Heute hat auch der Eisgang auf den Nebenflüssen des Rheines aufgehört.

* **Köln,** 25. Nov. Gestern Mittag scheute in der Brüsselerstraße ein vor ein Milchfuhrwerk gespanntes Pferd und ging durch. Auf dem Fuhrwerk befanden sich ein Milchhändler, dessen Frau und ein Kind, welche zur Erde geschleudert wurden. Während das Kind mit dem Schrecken davon kam und die Frau nur leichte Hautabschürfungen erhielt, erlitt der Mann einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Laufe des Nachmittags im Bürgerhospital gestorben ist.

⊙ **Koblenz,** 24. Nov. In einem hiesigen Hotel fand gestern Nachmittag eine Gasexplosion statt, deren Ursache durch die Behörden wie folgt festgestellt wurde. In der Nähe des Hotels stand eine Straßenlaterne, deren Gasrohr schon seit längerer Zeit nicht mehr dicht war, so daß die Gase sich einen Ausweg unter der Erde durch nach dem Hause suchten. In dem Gastzimmer des Hotels, das durch die Explosion vollständig zertrümmert wurde, hatte sich das Gas zwischen den doppelten Decken angesammelt. Bei der Explosion wurde der Boden in dem Raum über dem Gastzimmer aufgerissen, die Fenster und Thüren wurden zertrümmert und die Besitzerin trug schwere Verletzungen davon. Das Haus wurde polizeilich abgesperrt.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 24. Nov. (Strafkammer.) Bei einer Fahrt auf der elektrischen Bahn zwischen Oberkassel und Neuß fiel die Magd Katharina Meyer von der Plattform, weil der Verschluß nachgab, der wie sich ergab, defekt war. Der Betriebsleiter der Rheinischen Bahngesellschaft, Friedrich Ferdinand Franz Gr. aus Oberkassel, wurde heute zu 100 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung verurtheilt. Das Mädchen war bei dem Fall bedeutend verletzt worden.

Vermischtes.

* Berlin, 24. Nov. Gestern Morgen überfiel der Klempner Moser aus Chemnitz den Bankbeamten Salzwedel in der Filiale des Bankhauses Schwerdtfeger & Co. am Bahnhof in der Friedrichstraße, um die Kasse zu berauben. Der Thäter verwundete den Beamten durch Dolchstiche und entfloh, als der Dolch ihm entfiel. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen wurde der Thäter verfolgt; er sprang, als man ihn in der Nähe der Spree ergreifen wollte, ins Wasser, wurde aber lebend herausgezogen und verhaftet.

* Lemberg, 24. Nov. In der vergangenen Nacht sind 17 Petroleumschächte in Borysław ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande wurde eine Person getötet und eine verwundet. Sieben Häuser sind niedergebrannt. Das Feuer entstand in einem Schachte der Naphtaindustriegesellschaft angeblich durch Explosion von Gasen. Es ist Aussicht vorhanden, den Brand zu lokalisieren.

* Ueber die Orden des hl. Stuhles und deren Rangfolge herrschen im Publikum oft ganz verworrene Ansichten; selbst in deutschen Nachschlagwerken fanden wir total verkehrte Angaben. Zur Klarstellung sei hier Folgendes bemerkt: Abgesehen von den Ehren- und Verdienstkreuzen kennt der hl. Stuhl nur fünf wirkliche Orden, nämlich den Christusorden, den Piusorden, den Sylvesterorden, den St. Gregoriusorden, sowie den Orden vom hl. Grabe zu Jerusalem. Der höchste päpstliche Orden ist der 1318 in Portugal vom König Dionysius gegründete Christusorden, der im darauffolgenden Jahre vom Papste Johann XXII. bestätigt wurde mit dem Vorbehalt, daß auch der hl. Stuhl das Recht habe, ihn zu verleihen. Das Ordenszeichen ist ein längliches rothes Emaillekreuz mit weißem Innenkreuz, das an rothem Bande um den Hals getragen wird. Der zweithöchste Orden ist der Piusorden, der im Jahre 1550 von Pius IV. gestiftet wurde und 1847 durch Pius IX. neue Satzungen und ein entsprechend verändertes Ordenszeichen erhielt. Während der Christusorden einklassig ist, zählt der Piusorden deren vier: Großkreuz, Komthur I. und II. Klasse und Ritterkreuz. Aehnlich dem bayerischen Kronenorden verleiht das Ritterkreuz des Piusordens den persönlichen, die anderen Grade den erblichen römischen Adel. Die Dekoration besteht aus einem flammenden, achtstrahligen, dunkelblauen Stern, dessen weißes Emailleschild auf der Vorderseite die Inschrift Pius IX. und darum: Virtute et merito auf der Reversseite die Zahl 1847 trägt. Das Ordensband ist dunkelblau mit zwei rothen Streifen. Nun folgt dem Rang nach der Orden vom goldenen Sporn oder St. Sylvesterorden. Seine Stiftung geht auf Kaiser Constantin zurück; die Bestätigung erfolgte durch Papst Sylvester dem I. Im Jahre 1834 bestimmte Gregor XVI., der die Satzungen einer Revision unterzog, daß der Orden aus zwei Klassen: Komthur- und Ritterkreuz zu bestehen habe. Das Kreuz ist weiß, achtspitzig, mit goldener Einfassung. Der goldene Sporn hängt am unteren Theil des Kreuzes. In dem goldumrandeten Herzschild prangt das Bild Sylvesters I. mit seiner Namensunterschrift und den Buchstaben P. (ontifex) M. (aximus), auf der Reversseite liest man Gregorius XVI. Die Dekoration wird an rothem, schwarzgestreiften Bande getragen, wozu aus besonderer Anerkennung eine goldene, um die Schulter getragene Kette verliehen werden kann. Von diesem Orden können nur 300 Ritterkreuze und 100 Komthure ausgetheilt werden. Der St. Gregorius-Orden erhielt seinen Namen vom Papste Gregor XVI., der ihn 1831 einsetzte. Er wird für Militär- und Civilverdienste verliehen. Beide Abtheilungen zerfallen in je vier Klassen: Großkreuz, Komthur I. und II. Klasse, Ritterkreuz. Die Militärpersonen tragen den Orden an einer goldenen Trophäe, die anderen an einem grünemaillirten Lorbeerkranz. Das Kreuz, roth ausgezackt, trägt in goldumrandetem Herzschild auf blauem Untergrund das Bild des heiligen Gregors und dessen Namensunterschrift, auf der Rückseite die Inschrift: Pro Deo et principe. Das Ordensband ist roth mit gelben Streifen. Eine Sonderabtheilung bildet der Orden vom hl. Grabe. Seine Gründung fällt in die Zeit der Kreuzzüge, als es noch für eine besondere Ehre galt, am hl. Grabe zu Jerusalem zum Ritter geschlagen zu werden. Die Statuten des Ordens, die nach und nach in Vergessenheit gerathen waren, wurden durch Pius IX. im Jahre 1847 einer gründlichen Revision unterzogen und dem Patriarchen von Jerusalem, als Vertreter des Papstes, das Recht zuerkannt, den Orden an seinerstatt selbständig zu verleihen. Der Orden zerfällt in vier Klassen: Großkreuz, Komthur mit Stern, Komthur- und Ritterkreuz. Die an schwarzem Bande getragene Dekoration besteht aus dem fünffachen Jerusalemkreuz, über das eine goldene Königskrone ragt.

* Photographie ohne Dunkelkammer. Dr. Hesekiel führte am Freitag-Abend in der Sitzung der „Freien photographischen Vereinigung" zu Berlin zum ersten Mal das neue Coxin-Verfahren öffentlich vor, mit dessen Hilfe man jedwede im Handel gebräuchliche photographische Trockenplatte mit jedem beliebigen Entwickler bei Tages- oder irgend einem künstlichen Licht durchaus schleierfrei entwickeln und fertigstellen kann. Keinerlei neue Apparate und Vorrichtungen sind dazu erforderlich. Die neue, auch im Deutschen Reich unter Patentschutz stehende Erfindung, die auf Einschalten eines eigenartig zusammengesetzten Vorbades vor der Entwicklung beruht, dürfte allseitigen Interesses sicher sein und der photographischen Kunst neue Förderung zu Theil werden lassen.

* Ueber das schwere Geschick zweier Deutschen, die ihre Burenfreundschaft zu unbedachten Schritten verführt hat, wird der „Rh.-Westf. Ztg." aus London Folgendes mitgetheilt: Auf Bermuda wird der Deutsche v. Teinert gefangen gehalten. Der Arme ist vom englischen Kriegsgericht zu zehn Jahren strenger Zwangsarbeit verurtheilt worden, weil er und noch ein deutscher Kamerad sich durch Deutsch-Südwestafrika nach dem Kriegsschauplatz begeben und dort den Engländern ganz allein eine Zeit lang große Verluste zugefügt hatten, da sie kein Kommando erreichen konnten. Man verurtheilte v. Teinert deshalb als Briganten wegen Brandstiftung und Kassenmordes. Obgleich er durch einen Schuß in den Arm arbeitsunfähig ist, muß er doch schwere Arbeit verrichten. Sein Kamerad muß 7 Jahre absitzen.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einen Leichentransport ereignete sich wie aus Schwetz gemeldet wird, auf der von Jungen nach Sartowitz führenden Chaussee. Der Bäckerlehrling Krause aus Sartowitz war im Krankenhause zu Schwetz verstorben und es sollte seine Leiche zur Beerdigung nach dem Heimathsorte überführt werden. Zu diesem Behufe hatten die Angehörigen des Verstorbenen ein Fuhrwerk requirirt, auf welches die bereits eingesargte Leiche gestellt wurde, während die Leidtragenden selbst im Vordertheil des Wagens Platz nahmen. Als nun das Fuhrwerk die erwähnte Chaussee passirte wurde es von einem im scharfen Tempo daherfausenden Automobil plötzlich angefahren. Bei dem heftigen Zusammenstoße wurde der Sarg fast vollständig zertrümmert und die darin befindliche Leiche zum Theil arg beschädigt. Der Vater des Verstorbenen erlitt einen doppelten Armbruch und die Schwester eine Schulterverrenkung. Der zufällig des Weges kommende praktische Arzt Dr. Hagelmeider aus Schwetz leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Wie verlautet, soll das betreffende Automobil Eigenthum eines im Schwetzer Kreise ansässigen Rittergutsbesitzers sein. Der traurige Vorfall dürfte noch ein Nachspiel vor Gericht zur Folge haben.

* Hat es auch erlebt. „Gab es", fragte Fräulein Lilly in schmachtendem Tone, „in Ihrem Leben irgend eine Stunde, Mr. Slammer, in welcher die Welt Ihnen eine öde Wüste erschien, Ihr Herz sich einsam und verlassen fühlte, alle Quellen Ihres Wesens bitter schienen und der Tod fast erwünscht war, wo die Lichter der Freude erloschen und Freundschaft und Liebe nur Schattenbilder schienen?" — „Ganz genau, das habe ich erlebt!" rief Mr. Slammer, „ich erinnere mich dessen, wie wenn es erst gestern gewesen wäre. Ich war damals zwölf Jahre alt und hatte meine erste Cigarre geraucht!"

* Ein neuer Titel. Aus Darmstadt schreibt man der „Frkf. Ztg.": Der Großherzog hat dem Bildhauer Joh. Scherrer hier den Titel „Hofmarmorist" verliehen.

Weiter wird mitgetheilt, daß der Adreßkalender auch eine Hofkrauteinschneiderswittwe und einen Hofkrankenpferdewärter verzeichnet. Deutschland war von jeher das Land schöner und begehrenswerther Titel.

Humoristisches.

* Süße Erinnerung. Tante: „Na, Karlchen, war es schön auf Deinem Geburtstag?" — Karlchen: „Ob es schön war! Denke Dir, ich hatte so viel gegessen, daß ich die ganze Woche nicht in die Schule gehen konnte! Ach, es war herrlich!"

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Berlin,** 24. Nov. Die „Berl. Korresp." meldet: Auf die vom Reichstage zu dem Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1902 gefaßte Resolution über die gegen die Arbeitslosigkeit zu treffenden Versicherungseinrichtungen beschloß der Bundesrath, den Reichskanzler zu ersuchen, durch das statistische Amt feststellen zu lassen, welche Einrichtungen bezüglich der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bisher getroffen wurden und welche Ergebnisse dadurch erzielt wurden, hierdurch aber diese Resolution für erledigt zu erklären. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf Posadowsky, beauftragte infolgedessen das statistische Amt, das Erforderliche zu veranlassen. Dabei wurde bemerkt, es sei davon auszugehen, daß zu den Einrichtungen, welche die Voraussetzung der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bilden, insbesondere auch die gemeinnützigen Arbeitsnachweise öffentlicher und privater Verbände zu rechnen sind. Was die Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im engeren Sinne betrifft, so werden auch die im Ausland getroffenen Maßnahmen insoweit zu berücksichtigen sein, als sie aus der Litteratur bekannt sind und für die inländischen Verhältnisse besonderes Interesse bieten.

* **München,** 24. Nov. Reichsgerichtsrath Mildner wird auf Vorschlag des Staatsministeriums Justizminister. Seine Ernennung steht unmittelbar bevor. Mildner ist Katholik und 46 Jahre alt.

☒ **Essen,** 24. Nov. Zu der auf Mittwoch festgesetzten Beerdigung Krupps wird nach einer Meldung des „L.-A." der Kaiser erwartet.

☐ **Berlin,** 24. Nov. Nach einer Meldung des Tageblattes wurde das Testament Krupps am Montag geöffnet. Die Fortsetzung des Betriebes der Werke in der bisherigen Form ist gesichert.

* **Capri,** 24. Nov. Heute früh fand hier unter großer Betheiligung der Bevölkerung eine Trauerfeier für Exzellenz Krupp statt. Der Bürgermeister hat an den deutschen Botschafter in Rom und den Oberbürgermeister von Essen Beileids-Telegramme gesandt.

* **Brüssel,** 24. Nov. Entgegen einer Meldung des Journal de Bruxelles, wonach der Graf von Flandern einen Schlaganfall erlitten habe und sein Befinden zu erneuten Befürchtungen Anlaß gebe, erfährt die Agence Havas-Reuter: Der Graf von Flandern, der sich auf die Jagd begeben hatte, kehrte am vorigen Dienstag wegen einer starken Erkältung nach Brüssel zurück. Er beabsichtigte, am Samstag die Jagd wieder aufzunehmen, verblieb jedoch, da er sich leicht ermüdet fühlte, in Brüssel. Der Graf machte gestern seinen gewohnten Spaziergang, arbeitete heute in seiner Bibliothek und nahm das Mittagsmahl mit gutem Appetit ein.

✝ **Paris,** 24. Nov. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Buenos Aires suchte ein Orkan die Stadt San Urbano in der Provinz Santa Fé heim. Etwa 100 Häuser wurden zerstört, 5 Personen getödet und 15 schwer verletzt. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

„Der Spielplan ist geändert,

weil Herr Banderini wegen Heiserkeit abgesagt hat." Solche und ähnliche Ankündigungen liest man alle Tage zum Aerger des Publikums, der Direktion und der Künstler selbst. Und doch ließe sich jeder Heiserkeit und damit der Nothwendigkeit einer Absage leicht begegnen, wenn Sänger und Schauspieler sich an den ständigen Gebrauch von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** gewöhnen wollten. Dieselben üben auf den Magen und Darm einen äußerst wohlthuenden Einfluß aus. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Das feine Publikum gebraucht **als Bestes** nur **Lial-Mundwasser** und **Toilettemittel.**

Fruchtpreise zu Neuß vom 25. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	40
	2. "	14	40
	3. "	13	20
Roggen	1. Qual.	14	—
	2. "	12	70
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50
(Alles die 100 Kil.)			
Heu à 50 Kilo		2,90—	3,40
Luzernerheu à 50 Kilo		3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo		18	—
Flegeldrusch à "		20	—
Kartoffeln à 50 Kilo		2,70—	3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	21	50
Raps 2. "	20	50
Aveel 1. Qual.	19	50
Aveel 2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10
Eier per Schock (60 Stück)	7	80
Butter per Kilo	2	50

Rüböl unverändert. Kuchen 1 Mark höher.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 24. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 15,00-15,50, Donau M. 16,25-17,25, Schwarzmeer 16,25-17,25, Asow 16,25-17,25, Amerikaner 16,25 bis 17,50. Roggen inl. 13,80-14,20, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 14,50-15,50. Asow 14.50-15.50 Hafer ins

13,00-13,50, Donau 14,00-15,50, russ. 14,00-15,50. Futtergerste, russ. 12,00-12,20. Mais, Donau 14,25-14,50, Cinquantino 15,00-15,50. Buchweizen 16,00-16,50. Weizenmehl Nr. 000 21,00-21,75. Nr. 00 20,25-20,75. Roggenmehl Nr. 0 20,00-20,75. Nr. 01 19,25-19,75. Vollmehl 11,50 bis 12,00, Grand 9,50-10,50. Kleie 9,50-10 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 24. Nov. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 15,00-15,75, fremder 16,75-17,75. Roggen, inländ. 13,75 bis 14,25, fremder 14,75-15,75. Hafer, inländ. —,—, fremder 14,75-16,00. Buchweizen 16,00-16,50. Futtergerste 12,00-12,75. Mais 13,75-15,50. Weizen-Vorschuß 21,50-22,25. Roggen-Vorschuß 20,00-20,75. Weizen-Kleie 9,50-10,00. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 24. Nov. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu 5,40—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 3,20 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 24. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 158,50, Mai 155,50, Juli —,—. Roggen Dez. 139,75, Mai 139,50, Juli —. Hafer Dez. 137,25, Mai 135,75. Mais bunter amer. Dez. 134,25, Mai 110,—. Weizenmehl 20,00—22,50, Roggenmehl 18,30—19,70, Dez. —,—.

Magdeburg, 24. Nov. Kornzucker I. 88 % o. S. M. 8,50-8,70. Nachprodukt 75 % o. S. 6,75-6,95. Ruhig. Brodraffinade I. 28,95. Krystallzucker I. 28,70. Gemahlene Raffinade 28,70. Gemahl. Melis I. 28,20.

Bremen, 24. Nov. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 61½, Doppeleimer 62. Fest. Speck fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 24. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 24. Nov. Rüböl Dez. 48,40, Mai 47,90, Spiritus 70er —,—.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 22. Nov. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 37 Nrn. 2678 Kilgr., vom 1 bis 22. Nov. 522 Nrn. 36738 Kil., zusammen 559 Nrn., 39416 Kil.

Bremen, 24. Nov. Baumwolle. Upland middl. 42⅜. Stetig.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 24. Nov.

Berliner Hand.-Ges.	000,00	Lübeck-Büchen	152,50
Boch. Gußst.-Actien	166,70	Marienburger	00,00
Consolidation	335,00	Nationalbank	115,00
Darmstädter Bank	137,00	Niederrh. Credit-	
Deutsche Bank	210,20	Anstalt	101,25 bG.
Disc.-Comm.-Anth.	187,10	Nordd. Lloyd	95,75
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Ostpreußen	00,00
Dortmunder Union	65,90	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dresdener Bank	142,25	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Gelsenkirch. Bergw.	173,30	2, 4 1908 3½	101,00bG
Harpener Bergw.	167,20	6 1910 3½	101,80 G.
Hibernia	173,00	7 1904 4	95,00 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	97,70	8 1908 4	95,90 G.
Laurahütte	201,20	Trust Dynamit	000,00

Köln, 24. Nov.

Schatzanw. 1904	101,20 b.	Preuß. Consols	
1905	101,90 b.	umg. 3½ %	101,70 b.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	101,80 b.
umg. 3½ %	101,90 b.	„ 3 %	90,80 b.
„ 3½ %	101,80 b.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,25 G.
„ 3 %	90,90 b.		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	4	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	5	London	4	Schweiz. Plätze	4½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

Neuß, 24. Nov. Weidvieh- (Fettvieh-) Markt. Mangels Auftriebs Schluß der diesjährigen Fettviehmärkte.

Krefeld, 24. Nov. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 63 Pfg., 2. Qual. 61 Pfg.

Köln, 24. Nov. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 528 Ochsen, darunter 110 Weideochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 75, b. junge fleischige, nicht ausgemästete ältere ausgemästete 70—72, c. mäßig genährte junge, ältere 64—66, d. gering genährte jeden Alters 59—61 Weideochsen 63—68 Mk.; 647 Kalben und Kühe, darunter — Stück Weidekühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mark 67, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 65—66, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 58—60, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 53—56; 67 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 66, b. vollfleischige jüngere 63—64, c. mäßig genährte jüngere und ältere 60—61, d. gering genährte jüngere und ältere 54—57; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Im ganzen ruhig, voraussichtlich wird geräumt werden.

279 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 77, Doppelender bis Mk. 90, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 70—72, c. Geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser), Mk. 60—65. Langsam geräumt.

55 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel, 63, b. Aeltere Masthammel 59—61, c. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 54—56 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Langsam geräumt.

1845 Schweine, a. Mk. 63, vorgezeichnete Mk. 64, b. 61, c. 56—58 Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei ruhigem Geschäft geräumt.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Hagelbeschädigten des Eichsfeldes** ungen. 1,— Mk.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Mittwoch den 26. Nov., Morgens 7¾ Uhr, in der St. Marienkirche

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

Gerhard Kallen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser innigstgeliebtes Söhnchen

Peter,

im Alter von 6 Jahren, nach mehrtägigem Krankenlager, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern
Rudolf Feldmüller u. Frau.

Neuss, den 22. Nov. 1902.

Mittwoch den 26. November, Morgens 9 Uhr, in der **Münsterkirche:**

Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Rudolf van Endert,

wozu freundlichst einladet

die Familie.

Ein kleiner, gebrauchter Dampfkessel, Querfieder, 3,1 □-m Heizfläche, noch im Betriebe zu besichtigen, billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Josef Müller,
Catty Müller,
geb. **Theisen,**

Vermählte.

Geilenkirchen, Neuss, den 25. November 1902.

Ein tüchtiger, hiesiger Schweizer zu 12 Kühen gegen hohen Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Junger Bäckergeselle gesucht. Friedrichstraße Nr. 47.

Ein braver Bäckergehülfe sofort gesucht. Glockhammer 31.

Ordentliches, schulfreies Mädchen zu einem Kinde gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Junges Mädchen von ordentlichen Eltern sucht Stelle. Näheres Furtherstraße G 238.

Lehrmädchen aus achtbarer Familie für besseres **Schreib-** und **Galanteriewaarengeschäft** baldigst gesucht. Off. unter **D. 44** an die Exp. erbeten.

Auf ein Gut bei Neuß braves zuverl.

Küchenmädchen

für Lichtmeß gesucht. Die Exp. s. wo.

Ein braves, fleißiges Zweitmädchen zu Lichtmeß gesucht. **Carl Breuer,** Büchel 47.

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Breitestrasse 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
Zerkleinertes Brennholz.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitchpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebel, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Plieserlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstifte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Bekanntmachung.

Im Gemäßheit des § 58, letzter Absatz der Kreisordnung für die Rheinprovinz, bringe ich nachstehend das Ergebniß der im Laufe ds. Mts. stattgefundenen Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistages zur öffentlichen Kenntniß.

Es sind gewählt, bezw. wiedergewählt worden:

A. Im Wahlverbande der Städte:

1. **Gielen Franz,** Bürgermeister, Neuß,
2. **Kallen Peter Wilhelm,** Kaufmann, Neuß,
3. **Josten Josef,** Kaufmann, Neuß,
4. **Hermkes Franz,** Restaurateur, Neuß,
5. **Menter Peter,** Kaufmann, Neuß;

B. Im Wahlverbande der Landbürgermeistereien:

a. aus der Bürgermeisterei Heerdt:

Vossen Josef, Ziegeleibesitzer, Niedercassel;

b. aus den vereinigten Landbürgermeistereien:

1. **Aldenhoven Hubert,** Landwirth, Zons,
2. **Huthmacher Hermann,** Gutsbesitzer, Niederkörick,
3. **Johnen Wilhelm,** Gutsbesitzer und Pferdezüchter, Kaarst, Mankarthof,
4. **Meese Gustav,** Landwirth, Grimlinghausen,
5. **Weyers Johann,** Landwirth, Glehn,
6. **Becker Simon,** Gutsbesitzer, Neuenberg-Norf, als Ersatzmann für den verstorbenen Herrn **Steins,** Norf;

C. Im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer:

1. **Kratz Hermann,** Gutsbesitzer, Hövelerhof-Nettesheim,
2. **Melchers Theodor,** Gutsbesitzer, Gnadenthal,
3. **Müller Hermann,** Gutsbesitzer, Elvekum,
4. **Velder Josef,** Guisbesitzer, Vanikum,
5. **Wahlers Jacob,** Gutsbesitzer, Sinsteden,
6. **Ließem Carl,** Gutsbesitzer, Dormagen,
7. **Heusgen Franz Reiner,** Gutsbesitzer, Büttgen-Geulenhof, als Ersatzmann für den verzogenen Herrn Bürgermeister a. D. **Tilmann.**

Neuß, den 23. November 1902.

Der Landrath: **Frhr. v. d. Leyen.**

Herzliche Bitte!

St. Niklas zieht ins Land herein,
Es freut sich alles, Groß und Klein,
Und manches Kind im Waisenhaus
Fleht fromm zu ihm: „Theil Gaben aus,
Komm auch zu uns in diesem Jahr,
Mach glücklich Deine kleine Schaar!“
St. Niklas hört's und rührt manch Herz;
In Neuß ertönt bald allerwärts:
„Die Waisen machen fröhlich wir,
Sieh, heiliger Mann, wir helfen Dir!
Gott gibt ja tausendfach zurück,
Was wir geopfert and'rer Glück.“

Gelegenheitskauf.

Circa 100 Kaffee-Service, deren reller Werth 5 bis 6 Mark, werden, so lange der Vorrath reicht, zu **2.50 bis 3.50 Mark** verkauft.

Ein großer Posten amerikan. Wäschetrockner nur 1.45 M.

Neusser Haushaltungs-Magazin,
106 Oberstrasse 106,
Nähe der Clarrissenstrasse.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben
Kanalstrasse 37, I. Etage.

Nur noch 6 Tage.
Im Saale des Hôtel Pelzer, Neuss:

Theater Millowitsch.

Direktion: Anton Baum.

Dienstag den 25. November 1902:

Einlaß 7 Uhr. Zum letzten Male. Anfang 8 Uhr.

Eine tolle Nacht.

Große Ausstattungs-Operetten-Posse in 5 Akten von **W. Millowitsch.**

Alles Nähere durch die Tageszettel.

1872 **1902**

Unserem allverehrten Meister Herrn

Theodor Bienefeld

in Anerkennung seines uns stets erwiesenen Wohlwollens die

herzlichsten Glückwünsche

zu seinem heutigen

30jährigen Meister-Jubiläum.

Die Arbeiter der Firma Werhahn & Nauen.

Neuss, den 25. November 1902.

Anstalt
für hygien. Milchverwerthung,
Erftstraße 5.

Vollmilch
per Liter 18 Pfg.,
sterilisirte Vollmilch
per Liter-Flasche 20 Pfg.,
sterilis. Magermilch
per Liter-Flasche 10 Pfg.,
Milchkakau
per Liter 20 Pfg.,
pasteur. Sauermilch
per Liter 12 Pfg.

Diese Milch ist empfehlenswerther wie Buttermilch, da durch die Sterilisation etwaige schädliche Keime zerstört werden und das Ansäuren mit Reinkulturen von Aromapilsen geschieht.

Süssrahmbutter,
hergestellt aus pasteurisirtem Rahm, per Pfd. 1.20 Mk.

Da die Milch die billigste Quelle von animalischem Eiweiß vorstellt, so wird dieselbe nach meinem zum Patent angemeldeten Verfahren zur Brodbereitung verwandt, und empfehle ich dieses in eigener Bäckerei hergestellte **Brod zu 50 u. 25 Pfg.** Ferner empfehle:

Hygienisch einwandfreie
Backwaaren,
als: Täglich frische **Mohnbrödchen, Schöpschen, Kümmelbrödchen, Kinderzwieback** 2c. 2c.
Auf Bestellung alles frei Haus.

Wie dagewesen!

Nur bei

Rath. Feuser,
Grevenbroich, Breitestr. 17,

kauft man zweischläfige Betten mit Sprungmatratzen, aus neuem Stoff, **20** M., Sopha, mit neuem Damaststoff bezogen, **20** M., großes Sopha **30** M., Wirthschafts-Uhr, 1½ m groß, **20** M., Kleiderschrank **12** M., Herde, Oefen **12** M., Stühle **1** M., Kommode **8** Mark, Kinderwagen, Kleider, Schuhe **spottbillig.**

Jede Woche Freitags 2 Uhr bis Sonntags 2 Uhr geöffnet.

Wegen Anschaffung eines größeren Pferdes ein **Doppelpony** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Schöner junger Spitzhund zu haben. Neußerweyhr G 160.

Zoologischer Garten
Düsseldorf.

Mittwoch den 26. Nov. 1902,
Nachmittags 3½ Uhr:

Concert.

Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Zu Nicolai:

Ia. Printen, Ia. Schnittchen und Figuren
50 Pfennig pro Pfund.
Speculatius
per Pfund **60** und **80** Pfennig.
Ia. Mandel-Speculatius
per Pfund Mark **1.—**
Bei Abnahme von 5 Pfd. und mehr entsprechender Rabatt.

Jean Hermes,
Oberstraße 65.

Zum Reinigen und Vertiefen von Brunnen empfiehlt sich **B. Schmitz,** Jülicherstraße 50.

---

120 bis 130 Liter Vollmilch

von einem pünktlichen Abnehmer gesucht. Offerten unter **A. 476** an die Annoncen-Expedition **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Vollmilch

sofort 3—400 Liter gesucht. Off. unter **N. E. 945** an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Köln.**

---

50 Liter Vollmilch, später mehr nach Neuß gesucht. Offerten unter **J. K. 100** an die Exp. d. Ztg.

Sonntag-Abend 7—8 Uhr von der chem. Fabrik bis zum Oberthor **schwarzer Pelz** verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gebr. Heinemann,** vorne an der Kasse.

Geld gefunden.

Von wem, sagt die Expedition.

Der Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt vom **großen Tabakhaus J. Fraß in Jagelheim (Pfalz)** bei.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 468. (Zweites Blatt.) Dienstag, 25. November 1902. (Katharina.) **29. Jahrgang.**

Socialdemokratie und Culturkampf.

Die katholischen Arbeiter zu gewinnen, ist das Ziel, dem die Socialdemokratie mit aller Macht nachstrebt. Sie weiß wvrum. Ist es doch mit ihrem Renommiren, daß sie die Arbeiterpartei sei, ein für alle Mal vorbei, wenn breite Massen des Arbeiterstandes nicht ihrem Banner folgen.

Deßhalb soll nunmehr den katholischen Arbeitern eingeredet werden, daß es mit der Religions- und Christenthumsfeindlichkeit der Socialdemokratie gar nicht so schlimm ist.

Zu diesem Zweck räth Genosse Kautsky den socialdemokratischen Agitatoren, bei ihren Agitationsreisen in katholischen Gegenden das Verhalten der Socialdemokratie während des Bismarckischen Culturkampfes zu preisen.

Gerade jetzt, wo der Kampf gegen das Centrum bei uns in den Vordergrund tritt, wird es nothwendig werden, den katholischen Arbeitern unsere Haltung während des Culturkampfes auseinanderzusetzen. . . . Die Haltung der deutschen Socialdemokratie im Culturkampf hat bereits reiche Früchte getragen bei unserer Propaganda unter den katholischen Arbeitern. Diese Propaganda aber ist unsere Hauptaufgabe im Kampfe gegen den Klerikalismus. (Neue Zeit, 21. Jahrg., Nr. 3, S. 80—81.)

Nach diesen Ausführungen Kautskys soll es uns gar nicht Wunder nehmen, wenn in den nächsten Monaten socialdemokratische Agitatoren, wo sie unter der katholischen Arbeiterschaft werden gehen, der Socialdemokratie Lob und Preis singen wegen ihrer Katholikenfreundlichkeit, die sie bewiesen habe dadurch, daß sie gegen das Jesuitengesetz und andere Culturkampfgesetze gestimmt habe.

Das ist richtig: Die wenigen socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten von damals haben mit dem Centrum gegen das Jesuitengesetz gestimmt. Aber, wenn zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe.

Denn maßgebend für den eigentlichen Charakter einer Handlung sind die Gründe, aus denen sie geschieht.

Wer aber wollte behaupten, daß die Socialdemokratie aus denselben Gründen gegen das Jesuitengesetz gestimmt habe, wie das Centrum?

Warum die Socialdemokratie diese ihre ablehnende Stellung gegen das Gesetz eingenommen hat, verräth das socialdemokratische Reichstagshandbuch des Genossen Schippel, der hier (S. 692) das ehrliche Eingeständniß macht: „Die sozialdemokratische Fraktion hat auch hier, wie immer, jede Ausnahmegesetzgebung abgelehnt."

Damit ist offen gesagt, woran noch Niemand gezweifelt hat, daß lediglich taktische Erwägungen für dieses Verhalten der socialdemokratischen Fraktion bestimmend waren; denn sie mußte mit dem Gedanken rechnen, daß — wie es ja thatsächlich geschehen ist — Ausnahmegesetze gegen die Katholiken erklären, wenn sie sich nicht selbst von vornherein in den größten Mißkredit bringen und selbst den Ast absägen wollte, auf dem sie saß.

Wenn jetzt Kautsky und nach seinen Worten die socialdemokratischen Wanderapostel aus diesem Verhalten der Socialdemokratie während des Culturkampfes Kapital schlagen wollen für ihre Propaganda unter der katholischen Arbeiterschaft, so ist es gut, sich das Eingeständniß Schippels zu merken, das dem Genossen Kautsky arg gegen den Strich geht.

Bei der grundsätzlich feindlichen Gesinnung der Socialdemokratie gegen alle Religion und das Christenthum insbesondere müssen derartige Versuche, den antichristlichen Charakter der Socialdemokratie zu verbergen, als Heuchelei bezeichnet werden. —

Die Socialdemokratie hat so oft und so laut dem Christenthum den Krieg erklärt, und zwar den Krieg bis zur Vernichtung, daß die jetzige Stellungnahme Kautskys nur ein mitleidiges Lächeln verdient. Oder verwandelt sich ein Wolf über Nacht in ein Lamm?

Diese antichristliche Gesinnung ist der Socialdemokratie ja so sehr zur zweiten Natur geworden, daß Kautsky selbst in demselben Athemzuge, mit dem er zur katholikenfreundlichen Maskerade der Socialdemokratie räth, die alten, abgedroschenen Anklagen gegen das Christenthum erhebt. Nach ihm „bringt der Socialismus in seinem Endziel den gedrückten und ausgebeuteten Massen wieder ein großes Ideal, das sie erhebt und begeistert, um so mehr, da es der Erkenntniß der Wirklichkeit entspringt und nicht der Verzweiflung an ihr, da es auf die Nothwendigkeit des Sieges des Proletariates begründet ist, und nicht auf die Nothwendigkeit der Entsagung, da es die thatkräftige Eroberung des Diesseits predigt und nicht das duldende Harren auf das Jenseits". (S. 85—86.)

Das Endziel des Socialismus als begeisterndes Ideal! Wer lacht da nicht, wenn er sich erinnert, daß Genossen in führender Stellung von diesem Ideal sagen: Das Endziel ist mir nichts! Nur dann kann eine Lehre als Ideal begeistern, wenn sie die durchdringendste Kritik bestanden hat; wenn aber ein Ideal so jämmerlich zerpflückt worden ist, wie das socialdemokratische Endziel-Ideal a la Kautsky, so sollte man solche Rodomontaden am besten unterlassen!

Und das Christenthum hat für die Proletarier nur duldendes Harren auf das Jenseits! Aber warum bekämpft denn die Socialdemokratie mit allem Ingrimm die katholische Socialpolitik? Warum sucht denn Genosse Kautsky im selben Artikel (S. 10) seinen gläubigen Lesern einzureden, daß der sogen. christliche Socialismus entweder nicht ernst gemeint sei oder später von der kirchlichen Organisation unterdrückt werde, ganz gewiß aber keine wirksame Kraft sei zur Befreiung des Proletariats? Wozu all' diese Deklamationen, wenn die Kirche nur duldendes Harren und nicht positive Arbeit für das Diesseits der Proletarier hat? Dann ist die leidenschaftliche Bekämpfung der katholischen Socialpolitik von Seiten der Socialdemokratie doch die reinste Zeitverschwendung! Oder aber sollten die Phrasen den Zweck haben, die socialdemokratisch gesinnten Arbeiter abzuhalten, einmal zu prüfen, ob denn wirklich die Socialdemokratie die Partei der Fürsorge für die Arbeiter ist?

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. November.

☐ **Bahnhofs-Umbau.** Ein weiterer Fortschritt bei unserem Bahnhofs-Umbau ist vorige Woche erfolgt. Für das neue Stellwerk am nördlichen Ende des Bahnhofes Neuß wurde an mehreren Tagen das Einlegen von Weichen und einer Kreuzung zur Verbindung der Hauptpersonenzuggleise mit den Güterzuggleisen nach dem neuen Güterbahnhofe und mit dem Verbindungsgleis Krefeld-Düsseldorf vorgenommen. Um diese Arbeiten ausführen zu können und den Betrieb uneingeschränkt aufrecht zu erhalten, wird während dieser Zeit auf der Strecke Neuß-Osterath und Osterath-Neuß in verschiedenen Zugzwischenpausen „eingleisiger Betrieb" für Güterzüge eingeführt. Personenzüge wurden hiervon nicht berührt.

Grevenbroich, 24. Nov. Soeben haben die im Verlage der „Germania"-Berlin erscheinende kath. Flugschriften zur „Wehr und Lehr" eine werthvolle Fortsetzung erfahren durch Herausgabe eines 79 Seiten starken Schriftchens des früheren Grevenbroicher Vikars Dr. Capitaine über „Zur Geschichte des Socialismus und die Socialdemokratie". Dasselbe trägt die Nummer 148 und ist zum billigen Preise von zehn Pfennig überall zu beziehen. Der gelehrte Verfasser berichtet unter Zugrundelegung nur einwandfreier Quellen über alles, was in unseren Tagen jedermann über den Socialismus und Socialdemokratie wissen muß. Darum „nimm und lies". „Die Moral des Clemens von Alexandrien" von demselben Verfasser wird demnächst erscheinen.

* **Köln,** 22. Nov. Domcapitular Dr. Alexander Schnütgen hier wurde laut „K. Vz." zum Honorarprofessor der katholisch-theologischen Facultät der Universität Bonn ernannt. Er will über christliche Kunstgeschichte lesen.

* **Köln,** 22. Nov. Die Briquett-Großhändler aus den in Betracht kommenden Provinzen haben hier eine Versammlung abgehalten, die zu einer Vereinigung der Großhändler führte. Es handelt sich um diejenigen Großhändler, welche ihre Waare direkt vom Briquettsyndikat erhalten und an die Kohlenhändler und Industriellen absetzen. Man beschloß, unter Androhung einer Conventionalstrafe von 500 Mark, die Briquetts nicht unter 7 Mark Nutzen weiter zu verkaufen.

* **Elberfeld,** 22. Nov. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. So denkt wahrscheinlich auch die Elberfelder Heilsarmee, denn sie hat, wie sich zur großen Ueberraschung der betheiligten Kreise herausstellte, schon seit geraumer Zeit unter der hiesigen Schuljugend beider Bekenntnisse, Proselytenmacherei getrieben. Sie scheint sogar in ihrem Versammlungshaus an der Hochstraße vollständige Kinder-Gottesdienste engerichtet zu haben; anders läßt sich die Abhaltung von Andachten an den schulfreien Nachmittagen nicht erklären. Es ist ihr, wie man der „Köln. Vztg." schreibt, gelungen, aus einzelnen Schulen bis zu 20 Kinder heranzuziehen. In welcher Weise und mit welchen Mitteln sie wirkt, ist in mehreren schriftlichen „Bekenntnissen betheiligter Kinder niedergelegt. Die Kinder werden durch Versprechungen angelockt. Wer sich einschreibt und 30 mal die Andachten besucht, bekommt ein Geschenk. Die Sache hat einen bedeutsamen Hintergrund, indem schulpflichtige Kinder gegen den Willen der Eltern ihrem Bekenntnisse entfremdet werden. Ein Kind ist, wie festgestellt worden, statt nach der Weisung der Mutter den Nachmittagsgottesdienst zu besuchen, in die Versammlung der Heilsarmee gegangen. Es dürfte sich empfehlen, auch an anderen Orten nachzuforschen, ob dort ein ähnlicher Unfug getrieben wird. Die Eltern können heutzutage in der Ueberwachung ihrer Kinder nicht sorgsam genug sein.

* **Dortmund,** 22. Nov. Wie feste Wurzeln der Verbrechersinn bei arbeitsscheuen jungen Burschen fassen kann, davon gab eine Verhandlung vor der Strafkammer ein erschreckendes Beispiel. Angeklagt wegen Bandendiebstahls waren 11 junge Burschen im

Kleines Feuilleton.

* Bei König Eduard zu Gast. Der Geburtstag König Eduards von England ist in Gegenwart des Kaisers am Sonntag in Sandringham gefeiert worden. Die „Week-End"- (Wochenende)-Gesellschaften sind seit vielen Jahren in dem Heim des Königs in Norfolk im Schwung und haben eine große gesellschaftliche Bedeutung erlangt. Die Mehrzahl der dazu eingeladenen Gäste fanden auf ihren Karten „Freitag bis Montag" oder „Sonnabend bis Dienstag". Die eingeladenen Gäste fahren bis zur Station Wolferton, die Reise dauert von London etwa drei Stunden. Die Fahrt zum Hause geht fast immer bergan durch malerische Gegenden. Der Haupteingang des Schlosses führt zu dem Salon, einem Lieblingsaufenthalt der Königlichen Familie. Hier werden die Gäste oft empfangen, und wer mit einem frühen Zuge kommt, trinkt den Thee, den die Königin selbst eingießt. Das Diner findet in Sandringham um 8 dreiviertel Uhr statt, d. h. etwas früher, da alle Uhren auf dem Grundstück vorgehen — eine Methode, durch die der König die Pünktlichkeit sichert. Eine Viertelstunde vorher versammeln sich die Gäste im Empfangszimmer, und drei Minuten, ehe die Uhren schlagen, tritt das Königspaar und alle im Hause weilenden Prinzen und Prinzessinnen in einem Zuge ein, der durch die beiden Reihen, in denen sich die Gäste aufgestellt haben, hindurchgeht. Die Gäste folgen dem Range nach und nehmen ihren Platz an ovalen Tischen ein, an deren einem sich das Königspaar gegenübersitzt. Die zahlreiche Dienerschaft trägt eine Livree aus Scharlachröcken und Westen, goldene Halsbinden, weiße Atlaskniehosen und weißseidene Strümpfe. Hinter dem Stuhl des Königs und der Königin steht je ein besonderer Bedienter. Diese Leute bleiben während des ganzen Diners stehen, die Schüsseln werden ihnen von anderen Dienern gebracht und sie reichen sie dem Königspaar. Jeder Gast von königlichem Range hat auch einen besonderen Diener zu seiner Aufwartung; sonst bedient einer je zwei Gäste. Die Tafel ist prächtig mit Gold- und Silbergeschirr, vielen seltenen Blumen und weißem Tischzeug, mit dem königlichen Wappen und Hosenbandorden, gedeckt. Trotz der Halbgala herrscht keine frostige Förmlichkeit, denn das Königspaar ist bekannt wegen seiner glücklichen Gabe, es jedermann behaglich zu machen; die Unterhaltung ist infolgedessen sehr ungezwungen. Das ganze Diner dauert höchstens 1¼ Stunde. Beim Schluß winkt der König in der üblichen Weise dem vornehmen Gast zu. Die Königin und die Damen ziehen sich in ihr Empfangszimmer zurück, wohin der König und die Herren bald folgen. Bis Mitternacht oder später wird die Zeit wie in einem gewöhnlichen Landhaus zugebracht. Eine Abwechslung bietet gelegentlich eine Galavorstellung einer bekannten Theatertruppe im großen Ballsaal oder ein Concert bedeutender Musiker. Das Frühstück in Sandringham ist nicht förmlich. Die königliche Familie nimmt es in ihren Gemächern ein, und nur bei großen Jagden oder besonderen Festen, wie an Geburtstagen und zu Weihnachten wird eine Ausnahme gemacht. Das Königspaar verbringt fast den ganzen Morgen thätig, der König in seinem Arbeitszimmer, das in hell Eiche gehalten ist, die Königin in ihrem hübschen Boudoir, zu dem gelegentlich einige bevorzugte Damen des Kreises gebeten werden. Im Hause befindet sich ein Postamt; außerdem ist Sandringham telegraphisch und telephonisch mit London und den verschiedenen anderen Besitzungen des Königs verbunden. Das Luncheon nimmt das Königspaar in der Regel mit seinen Gästen ein, und danach worden gemeinsam die Ställe, Hundehütten, die Fasanerie, der Geflügelhof, die Gestüte und die Koppeln besucht; oder es wird ein Spaziergang durch den Park oder eine Fahrt durch die Dörfer des Gutes gemacht. In jedem der fünf Dörfer erregen die vom König oder der Königin gegründeten Arbeiterklubs und technischen Schulen das Interesse; ein „Musterguts-herr und ein Musterauf" lautet das Urtheil aller Besucher. Im Sommer wird der Thee am Nachmittag in der Molkerei der Königin eingenommen. Alle Sahne und Butter kommt aus dieser Molkerei; die sehr schönen Früchte dazu stammen aus den Treibhäusern. Die schönen Blumen in Sandringham werden im Freien oder in Treibhäusern gezogen; ganz besonders prächtig sind die Rosen, Lilien und Orchideen. Am Sonntag Vormittag wohnt das Königspaar mit allen Gästen und der Dienerschaft dem Gottesdienste bei. Scheidende Gäste werden von dem Königspaar gewöhnlich persönlich verabschiedet.

* O süße Heimath! Am Gymnasium einer westdeutschen Stadt fühlte sich unlängst der Ordinarius der Sekunda, dem Zuge nach Heimathkunst folgend, bewogen, seinen Schülern das Aufsatzthema zu geben: „Was ist uns die Heimath?" Besonders sollte bei dem Aufsatz Rücksicht genommen werden auf die Einwirkung der Heimath auf die ersten Kinderjahre. Die Schüler hatten vierzehn Tage zu der Arbeit Zeit. Nach acht Tagen erscheint in der Wohnung des Ordinarius einer der besseren Schüler der Klasse und bittet unter verlegenem Hin und Her den Professor um ein anderes Thema, da ihm das genannte nicht läge. „Aber wie ist denn das möglich?" fragt der Professor. „Das ist doch ein Thema, dem jeder, der nur ein bischen Herz hat, Verständniß abgewinnen muß!" „Würden Sie mir nicht wenigstens gestatten, das Thema hypothetisch zu behandeln: „Was könnte uns die Heimath sein?" Der Professor schüttelte den Kopf und sagte: „Ich verstehe Sie nicht." „Ja, Herr Professor sagte der Schüler, „ich habe schon mit meinem Vater darüber berathen, wo eigentlich meine Heimath ist. Wir sind aber zu keinem rechten Resultat gekommen. Ich bin sechszehn Jahr und wir haben seit meiner Geburt an neun verschiedenen Orten gewohnt, am längsten drei Jahre in meiner Geburtsstadt. Deren erinnere ich mich aber mit keinem Schimmer. Dann ging es immer von einer Stadt zur andern. In der einen hatte ich beinahe ein Vierteljahr lang den Scharlach, in der andern sagte mein Vater immer: Wenn wir nur aus dem scheußlichen Loche erst heraus wären! Warm geworden bin ich nirgends und besonderer Heimatheindrücke kann ich mich nicht entsinnen." Der Professor sieht den heimathlosen Jüngling eine Weile erstaunt an: „Ja, das ist schlimm, heucheln sollen Sie natürlich nicht. Aber was ist doch gleich Ihr Herr Vater?" „Königlicher Bauinspektor!"

* Neue amerikanische Briefmarken werden zur Zeit in der bundesstaatlichen Druck- und Gravieranstalt in Washington hergestellt. Die neue 2 Cents-Marke erregt besondere Aufmerksamkeit, da sie nach neueren Meldungen künstlerisch den Höhepunkt in Markenstich und Druck erreichen soll. Die bisherige 2 Cents-Marke bringt Washingtons Büste nach Houdons, des französischen Bildhauers, Statue Washingtons in Richmond, zu der der Künstler 1785 die Gesichtsmaske Washingtons genommen hatte. Die neue Marke wird das berühmteste Konterfei Washingtons zeigen, das G. Th. Stuart aus Rhode Island, der bei Benj. West in London in die Lehre gegangen war und für einen der besten Porträtmaler gilt, zu Washingtons Lebzeiten gemalt hat. Große Freude hat es verursacht, daß auch die amerikanische Landesfahne endlich auf den neuen Marken erscheinen soll, die bisher nur einmal, in der 30 Cents-Ausgabe von 1869, zu sehen gewesen war. Patriotische Postmeister behalfen sich mit einem Poststempel der die Flaggenform hatte. Etwas seltsam berührt es, daß die nur 8 Cents-Marke das Bildnis Martha Washingtons, der Frau des Präsidenten tragen wird.

* Die größte Kaserne der Welt dürfte wohl Warschau aufzuweisen haben. Der kolossale Bau enthält Räumlichkeiten, in denen 38,000 Soldaten, d. h. beinahe zwei russische Armeekorps aufgenommen werden können. Eine nicht minder große Kaserne befindet sich in Aldershot (England). Dieselbe nimmt einen Flächenraum von „nur" 1900 Hektaren ein. Der infolge des Krimkrieges 1856 erfolgte Bau, dessen sämmtliche Theile in letzter Zeit in Stein umgebaut wurden, kostete die Kleinigkeit von 32 Millionen Franken. 20,000 Mann nebst 5000 Chargierten, die in besondern Logements untergebracht werden können, haben in der Riesenkaserne bequem Platz.

Alter von 18 bis 20 Jahren, die bei ihren nächtlichen Streifzügen planmäßig vorgingen, über ihre verbrecherischen Handlungen Buch führten und sich „Statuten“ zugelegt hatten, die den Titel „Innung“ führten, und in denen die Spitznamen der eifrigsten und verwegensten Mitglieder der Bande mit „Kneifel“, „Schinderhannes“, „Robinson“, „Houdini“, „Klappini“ verzeichnet waren. Verrath sollte auf keinen Fall verübt werden, wenn ein Mitglied der Bande der Polizei in die Hände fallen sollte, dann war es zu strengstem Schweigen verpflichtet. Als die Polizei die Gesellschaft in ihrem Schlupfwinkel, der sich in einer nicht benutzten Wellblechbude am Hafen befand, überraschte, sprangen mehrere der Diebesgesellen in den Kanal, um der Polizei zu entwischen. Es gelang aber, sämmtliche Mitglieder der Bande zu verhaften. Wie verwegen und mit welcher Dreistigkeit die Gesellschaft zu Werke ging, beweist die Thatsache, daß Leuten während der Nacht die Schweine aus dem Stalle geholt und abgeschlachtet werden. Im Ganzen wurden der Gesellschaft dreißig Einbruchs- und Einsteigediebstähle zur Last gelegt. Das Gericht verurtheilte den Hauptbetheiligten zu $7\frac{1}{2}$ Jahren, einen Anderen zu 6 und einen Dritten zu 5 Jahren Gefängniß, die übrigen Mitglieder wurden zu Gefängnißstrafen von 1 bis 4 Jahren verurtheilt.

* **Münster** i. W., 21. Nov. Der tausendste Student erhielt, wie bereits berichtet, von der Stadt ein Geschenk. Dieses wurde nunmehr durch den Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt dem stud. jur. Holtgreven aus Oletzko (Gumbinnen) überreicht und besteht in einer goldenen Uhr mit dem Wappen der Stadt und folgender Inschrift: „Dem tausendsten Herrn Studenten zum Willkommen und Angedenken gewidmet von der Universitätsstadt Münster.“

Kostbare Pelze.

Die Zeit der Pelze ist gekommen; Zobel und Chinchilla, Fuchs und Seehund werden der Sommerruhe entrissen, um ihren schönen Besitzerinnen in dem Feldzug gegen den Winter beizustehen. Von Sibirien bis nach Südamerika sind die Jäger geschäftig gewesen, um Pelzthiere für den Pelzmarkt zu fangen. Im Sommer haben Eingeborene mit Speeren bewaffnet die seltene Seeotter in Canoes gejagt, während sie im Winter in Netzen gefangen wird, die in Löchern im Eise aufgehängt werden. Mit diesen Netzen sind Alarmglocken verbunden, die den wartenden Trapper herbeirufen. In Nordsibirien wird dem Zobelmarder, dem Silberfuchs und dem Seehund nachgestellt, in Südamerika wird die kleine Wollmaus von den Indianern erschlagen, um den Chinchillapelz zu liefern, und Australien stellt das Känguruh. Diese Pelze kommen zum größten Theile nach England, denn London ist ein Hauptpelzmarkt der ganzen Welt. Viermal jährlich kommen aus allen fünf Erdtheilen die Käufer nach London, um auf der Auction die rohen Pelze zu kaufen. In großen Räumen, die neben dem Auctionslokal liegen, sind die Pelze aufgestapelt. Die kostbarsten werden unter Schloß und Riegel gehalten. Ein russischer Zobel- oder Silberfuchspelz ist manchmal mehr werth, als sein Gewicht in Gold. Pelze im Werthe von 12 Millionen Kronen liegen hier bisweilen zusammen, und die Einnahmen aller Auctionen eines Jahres beziffern sich auf viele Millionen. Zu der in diesen Tagen beginnenden Londoner Herbstauction liegen für mehrere Millionen Felle in dem Gebäude. In London gibt es auch die geschicktesten Kürschner, welcher Beruf viele Jahre gründlichen Lernens erfordert. Die Felle kommen in Ballen an; sie werden nur gestreckt und getrocknet, nachdem sie dem Thiere abgezogen sind. Die übrigen vielfältigen Proceduren werden in London gemacht. Bei den Seehundfellen z. B. müssen erst die langen Außenhaare entfernt werden, ehe der Unterpelz, der allein gebraucht wird, zur Behandlung fertig ist. Dieser Unterpelz ist schmutziggelb und gekräuselt. Das Gekräuselte wird entfernt und das Fell braun gefärbt. Auch russische Käufer müssen nach London kommen, um die Zobel- und Silberfuchspelze für ihren eigenen Bedarf zu kaufen, obgleich die Thiere auf russischem Gebiet gefangen werden. Die kostbarsten Pelze sind nach der Ansicht eines der bedeutendsten Londoner Pelzhändler die besten Qualitäten Silberfuchs und russischer Zobel. „Beim Silberfuchs,“ sagte dieser, „hängt der Werth von der Farbe ab. Einige sind hell, andere halbdunkel, d. h. bis zu Kopf und Schultern; aber die besten sind ganz dunkel mit Ausnahme der Schwanzspitze, die weiß bleibt. Der dunkle Pelz ist mit Silberhaaren gesprenkelt und wird dadurch sehr schön. Ein ausnahmsweise gutes Silberfuchsfell hat als Kragen oder Muff verarbeitet einen Werth von 19,000 Kronen. Wir können aber einen ebenso aussehenden Pelz zu sehr niedrigem Preise bekommen. Wir haben eine geschickte Methode, den Pelz so zu färben, daß nur die Spitzen der Haare berührt und die Silberhaare mit der Hand eingefügt werden. Dieser Artikel sieht ebenso gut wie der theure aus, und eine aus Kragen und Muff bestehende Garnitur kostet 300 Kronen, wohingegen eine Garnitur aus echtem dunklem Silberfuchs, zu der zwei Felle gehören, wenigstens 38,000 Kronen kostet. Natürlich werden die Imitationen als solche verkauft. Die gewöhnlichen Arten des russischen Zobel — schlechtes Zeug kostet 240 Kronen das Fell — können so gefärbt werden, daß sie den theuren Fellen, die je 1900 Kronen werth sind, gleichen. Aus Zobelfellen in diesem Werthe, die nur wenige Unzen wiegen und deshalb kostbarer sind als ihr Gewicht in Gold, habe ich ein Cape machen lassen, zu dem fünfzig gebraucht wurden. Es kostete für seine Trägerin 120,000 Kronen! Eine Zobelmuffe, die aus den schönsten Fellen gemacht ist, kann allein 19,000 Kronen kosten. Einen anderen interessanten Pelz liefert die Bisamspitzmaus. Dies ist ein kleines amerikanisches Nagethier und ist der beste Ersatz für Seehund. Nur ein Sachverständiger unterscheidet Bisamspitzmaus für Seehund, und zwar an der Größe der Felle. Die Bisamspitzmaus ist viel kleiner als der Seehund, und man gebraucht deshalb mehr Felle davon. Die Seeotter, nach der große Nachfrage in Petersburg ist, wird in Kragen und Stulpen für Herrenüberzieher gebraucht. Obgleich die Seeotter ein großes Thier ist, können für den Pelzbesatz eines einzigen Ueberziehers leicht 36,000 Kronen ausgegeben werden.“ Die einzelnen Felle werden durch sinnreiche Maschinen so sauber wie Glaceleder zusammengenäht; außen in dem Pelz ist die Naht unsichtbar. Muffen werden auf Holzformen gearbeitet, die zerschlagen werden, wenn das Fell seine richtige Form hat. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die dieses kostspielige Material verarbeiten, sind Alle Specialisten. Einige Zweige dieser Arbeit erfordern eine zwanzigjährige Uebung, wenn sie vollendet gemacht werden sollen.

Gemeinnütziges.

— Gegen Phosphor-Brandwunden. Man löse sofort Soda in Wasser auf und bade darin das verwundete Glied. Der Phosphor geht sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff, so daß das Unglück ohne alle üblen Folgen vorübergeht.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Rheinland

in Neuss am Rhein.

Actienkapital 9 Millionen Mk.

Die im Jahre 1880 concessionirte Gesellschaft versichert **Immobilien u. Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtschaden.**

Näheres durch die Vertreter:

Kreis Neuß:

Josef Zann, Drususstraße Neuß. | **Reiner Kivilip,** Holzheim.
Winand Dieck, Weißenberg. | **H. Schillings,** Schlicherum b. Rosellen.
Heinrich Essen, Kaarst. | **Anton Bloser,** Niederkassel.
Jakob Fansten, Büttgen. | **Ad. Gruttorfer,** Nievenheim.
Ferdinand Busch, Gohr. | **Paul Wienen,** Büderich.
Jakob Richrath, Zons. | **Lambert Nix,** Uedesheim.
C. Bongartz, Grimlinghausen. | **Johann Schneider,** Heerdt.
Christ. Knöchel, Rommerskirchen. | **Peter Heinrich Caspers,** Glehn.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.

Kreis Grevenbroich:

Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich. | **Pet. Jos. Bellen,** Hoisten.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler. | **Peter Hamacher,** Capellen.
Math. Sandkaulen, Hemmerden. | **Hubert Hompesch,** Aldenhoven.
Josef Steffens, Elsgen. | **Serv. Maaßen,** Otzenrath.
Mich. Wehres, Gustorf. | **Math. Lüpges,** Wickrath.
Fritz Püllen, Wevelinghoven. | **Pet. Schnitzler,** Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath. | **Hub. Jos. Merbecks,** Hochneukirch.
F. Glasmacher in Allrath.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich. | **Joseph Schuhmacher,** Steinhausen bei Liedberg.
Johann Orth, Schiefbahn.

Kreis Bergheim:

Theodor Schiffer, Bergheim. | **Casp. Jerving,** Thorr.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg. | **J. Wilh. Bayer,** Büsdorf.
Jakob Fischer, Kerpen. | **Mart. Baden,** Sindorf.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir. | **Joseph Lenzen,** Oberembt.
Josef Simons, Elsdorf.

Landkreis Köln:

Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
J. Moersch, Langel. | **Math. Paar,** Thenhoven.

Kreis Crefeld:

Peter Rischann, Osterath. | **Joseph Adams,** Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse II).

Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

Plakate,

enthaltend

den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der

Gewerbe-Ordnung,

betreffend die

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter

in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.

Preis 30 Pfennig pro Plakat.

Zu erhalten in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Jansen's Weizen-Eß-Stärke, vorzüglich für Puddings, Kuchen, Saucen und dergl.

Billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwerthig.

In Packeten $\frac{1}{1}$ Pfd. 50 Pfg., $\frac{1}{2}$ Pfd. 25 Pfg. überall käuflich.

Stärkefabrik Wilhelm Jansen, Duisburg.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissen Teints keine bessere Seife existirt als **Lilienmilch-Seife, „Stern des Südens“.** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin N. W. 87.** Preis 50 Pfg. bei **Jakob Breuer.**

Schnurrbart

erhält jeder in kurzer Zeit, durch mein vielfach erprobtes Mittel.

Preis 2.50.

Dasselbe ist garantirt unschädlich. Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben zu beziehen von

Karl Günther, Parfumeur, **Aeschach** bei Lindau a. Bodensee.

Original-H-Stollen

Warnung!

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahlart, die nur wir verwenden.

Um sich vor Schaden zu schützen, weise man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten

Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marke L C H

Illustrirter Katalog kostenfrei.

Leonhardt & Co

---

30 tote Ratten

Mit der Wirkung des Mittels „Es hat geschnappt“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen sind. Darum bitte ich mir noch 3 Packete (à 1 Mk.) zu senden, für mich und zwei Kollegen. Den Betrag von 3 Mk. sende Ihnen heute per Postanweisung. Achtungsvoll

Herm. Hauptner, Oberschweizer.
R. b. D., 24. 8 02.



Aehnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Haustiere ungefährliche, nur für Nagetiere tödliche Rattenmittel „Es hat geschnappt“. Ein Versuch und man ist überzeugt. Ueberall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1.— in plombierten Kartons. Ferner in Packeten à 1 kg Mk. 5.—, $\frac{1}{2}$ kg Mk. 3.— Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

In Neuß bei **J. Derstappen,** Central-Drogerie.

Aalener **Union-Wichse** ist und bleibt die beste

In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.

Grosses

Wohlthätigkeitsfest

zum Besten der Blindenvereinigung

zur Anschaffung von Arbeitsmaterial für die Blinden

unter dem Protektorate des Vereins zur Fürsorge für die Blinden

Ehrenpräsident Sr. Durchlaucht Fürst zu Wied,

Präsident Geh. Regierungsrath Dr. Klein, Landeshauptmann,

veranstaltet von der sich den Blinden unentgeltlich zur Verfügung gestellten

dramatischen Gesellschaft

„Niegedacht“

am 14. December 1902, Abends 6½ Uhr,

im Saale der Frau Wwe. Pelzer zu Neuß.

Zur Aufführung gelangt:

Der Goldbauer.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Charlotte Birchpfeiffer.

1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk., 3. Platz 1 Mk.

Liste in Circulation.

Karten sind zu haben bei **J. van Haag,** Büchel 16, **Loschelder,** Oberstr.

Weihnachts-Ausstellung.

Geschw. Neumann

Büchel 34.

Das Neueste in Stickereien aller Art, von den billigsten bis zu den feinsten Sachen, in grösster Auswahl.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. **3¾ %.**

Günstig für Rentner oder pensionirte Beamte:

In der Nähe von Neuß ist ein in schöner Lage in der Nähe der Kirche gelegenes hübsches **Einfamilienhaus** mit großem Obst- und Gemüsegarten umständehalber billig zu verkaufen.

Agenten nicht erwünscht.

Reflektanten wollen sich bitte an die Exp. d. Ztg. wenden.

Im Kreis **Neuß** ein **Ackergut,** 20 Morgen, zu verkaufen; 15—20 Morgen zu verpachten.

Von wem, sagt die Expedition.

Die hier allbekannte kräftige 5 Pfg.-Cigarre **No. 100** erhalten Sie bei

P. Speiter, Oberstr. 113.

Fort mit der Wichse! Gebraucht nur **Sowas** schwarz u. farbig. Säurefrei! Macht das Leder blitzschnell glänzend, geschmeidig und wasserdicht.

Ueberall zu haben

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: **Heinrich Gottinger.**

Dienstag den 25. November 1902.
Hamlet.
Große Oper in 5 Aufzügen (7 Tableaux) von Ambroise Thomas.

Mittwoch, den 26. November:
Fidelio.
Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.

Donnerstag den 27. November 1902.
Das große Licht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Freitag den 28. November 1902.
Zar und Zimmermann.
Kom. Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.

Samstag den 29. November 1902.
Das große Licht.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Dienstag, den 25. November: Geschlossen.

Mittwoch den 26. November: **Glöckchen des Eremiten.**

Donnerstag, den 27. November: **Barbier von Sevilla.**

Freitag, den 28. November: **Die Walküre.**

Samstag den 29. November: **Martha.**

Sonntag, den 30. November: **Die Walküre.**

Altes Theater.

Dienstag, den 25. November: **Ihr Korporal.**

Mittwoch, den 26. November. **'s Nullerl.**

Donnerstag, den 27. November: **Ihr Korporal.**

Freitag, den 28. November: **Walzerkönig.**

Samstag den 29. November **Othello.**

Sonntag, den 30. November: **Walzerkönig.**

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %,
über 500—10,000 M. 3¾ %.

Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Creditreform,

ca. 800 Geschäftsstellen, außerdem über 45 000 angestellte Correspondenten, ertheilt **Auskünfte** auf alle Plätze.

Bureau Neuß, Crefelderstraße 6.

Sofas mit Ledertuch, Fantasiestoff und Plüschbezug billig zu verkaufen Niederstraße 42.